// Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt
für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 10 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 7. März 1930. 11. Jahrgang

Zur Beachtung.

Hast Du in diesem Jahre schon Deinen Landwirtschaftlichen Verein durch die

Werbung eines neuen Mitgliedes

gestärkt? Beweise dadurch, daß Du Dir Deine landwirtschaftliche Organisation erhalten willst! Überlasse nicht die ganze Arbeit dem Vorstande und den Vertrauensleuten. Du hast aus mannigfachen Gründen ein persönliches Interesse an einer Erhöhung der Mitgliederzahl.

Lies die jetzt erscheinenden Berichte der einzelnen Abteilungen und Ausschüsse (begonnen im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 9), damit Du den Nichtmitgliedern sagen kannst, weshalb sie der Welage beitreten müssen!

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Einzelberichte aus der Tätigkeit der W. L. G. im Jahre 1929.

4. Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau.

erstattet vom
Vorsitzenden, Herrn Gutspächter Versen-Zawada.

Neben den Fachabteilungen sind für bestimmte Wirtschaftsgebiete auch noch Ausschüsse tätig, die der zuständigen Abteilung zur Seite stehen. Die vom Ackerbau-Ausschuß im vergangenen Jahre bewältigten Arbeiten waren sehr vielseitig und umfangreich. Er beschäftigt sich nicht nur mit Verbesserungsvorschlägen auf ackerbautechnischem Gebiete, sondern nimmt auch zu verschiedenen Problemen auf dem Gebiete des Ackerbaues Stellung.

Im vergangenen Jahre fanden 4 Vorstands- und 2 Ausschußsitzungen statt. Ohne hier auf die Einzelheiten eingehen zu können, wollen wir nur die in diesen Sitzungen gefällten Beschlüsse kurz hervorheben.

Da sich die Bodensäure in der Nachkriegszeit in vielen Ländern sehr ungünstig auf die Erträge ausgewirkt hatte, hat sich der Ackerbau-Ausschuß auch schon in den früheren Jahren mit dieser Frage beschäftigt und im vergangenen Jahre eine Aktion organisiert, um auf Grund der vorkommenden Unkrautflora den Kalk- und Säuregehalt des Bodens zu ermitteln. Diese Untersuchungen sind in einer Reihe von Betrieben in der Provinz durchgeführt worden, die zu dem Ergebnis führten, daß die Versäuerung bei uns dank der intensiven Bodenkultur und Düngung noch nicht diesen hohen Grad erreicht hat, wie in vielen anderen Ländern.

Die Höhe der Rente ist weiter in nicht geringem Umfange von der Wasserregulierung im Boden abhängig. Da sich aber das Drainieren in der Nachkriegszeit bedeutend teurer stellt als vor dem Kriege, beschäftigte sich der Ackerbau-Ausschuß mit zwei neueren Verfahren und zwar mit der Wünschelruten- und Maulwurfsdrainage, die eine Verbilligung der Drainage ermöglichen.

Neben der Wasserregulierung spielt auch die richtige Anwendung der Düngemittel auf den Ertrag eine große Rolle, unter denen wiederum die Stickstoffdünger besondere Beachtung verdienen, weil sie sich am teuersten stellen und bei ihnen am leichtesten Fehler in der Anwendung unterlaufen können. Die Stellungnahme des Ackerbau-Ausschusses zu dieser Frage wurde durch die Fachpresse und in Vereinsversammlungen den Mitgliedern zur Beachtung empfohlen.

Der Ackerbau-Ausschuß beschäftigte sich weiter mit der Wirtschaftsweise der Netzebauern. Bekanntlich weicht die Produktionsrichtung der Netzelandwirtschaft, die wegen der vielen Netzewiesen hauptsächlich auf Heugewinnung eingestellt ist, stark von der übrigen Landwirtschaft unserer Provinz ab. Die dortigen Landwirte

haben vielfach mehr Wiesen als Ackerland und das Ackerland ist zum großen Teil dürftiger Sandboden. Die Heuwirtschaft war früher sehr lohnend. Durch die Verwendung von Motoren in den Großstädten ist keine Aussicht vorhanden, daß die Heuwirtschaft so einträglich wird wie früher. Es läßt sich daher unbedingt eine bessere Verwertung des Heues durch Viehhaltung und Milchwirtschaft erzielen. Andererseits müßten auch der Ackerbau auf den nährstoffreichen Netzemooren weiter ausgedehnt und von den dortigen Landwirten bewährte Sorten angebaut werden. Der Ackerbau-Ausschuß hat daher beschlossen, die dortige Landwirtschaft dahin aufzuklären, daß sie sich, soweit Ackerbau möglich ist, auch diesem zuwenden und zu einer intensiveren Viehzucht übergehen sollte, um auf die Weise das Heu besser zu verwerten.

Die schwierige Wirtschaftslage, die sich infolge des starken Fallens der Getreide- und Kartoffelpreise im vergangenen Herbst für die Landwirtschaft ergab, zwang den Ackerbau-Ausschuß, sich auch mit dieser Frage zu beschäftigen. Es wurde den Mitgliedern empfohlen, auf den besseren Böden nach Möglichkeit den Roggenbau durch Weizenbau zu ersetzen. Ferner müßte man die teuren Kraftfuttermittel durch wirtschaftseigene Futtermittel zu ersetzen suchen. Dieser Ersatz läßt sich praktisch ohne weiteres durch einen intensiveren Hülsenfrucht- und Maisbau für Futterzwecke erreichen. Hingegen rät der Ackerbau-Ausschuß von dem Anbau von Konjunkturpflanzen ab, da sie zu sehr im Preise schwanken und die Wirtschaft daher nur allzu leicht gefährden könnten.

Der Ackerbau-Ausschuß, der auch zu Feldversuchsfragen Stellung nimmt und schon in früheren Jahren eine Zusammenarbeit mit den hier bestehenden Versuchsringen angebahnt hat, hat sich im vergangenen Jahre mit Wiesendüngungsversuchen beschäftigt. Herr Plate gab in einer Vorstandssitzung eine Anzahl von Versuchsanordnungen, die für unsere Verhältnisse in Frage kommen und die vermeiden sollen, daß unnötige, unzweckmäßige Düngungsversuche auf Wiesen und Weiden durchgeführt werden. Der Vorstand hat die Notwendigkeit für die Durchführung solcher Versuche anerkannt und den Versuchsringleitern eine Anzahl von ihnen empfohlen, die an erster Stelle durchgeführt werden müßten.

Der Ackerbau-Ausschuß nahm ferner Stellung zu folgenden Wirtschaftsproblemen, für die von dritter Seite auch in der hiesigen Landwirtschaft lebhafte Propaganda getrieben wurde. So hat z. B. der Silobau in Deutschland und Amerika eine sehr starke Verbreitung gefunden und wurde auch bei uns propagiert. Obzwar sich der Wert eines Silos für eine einwandfreie Futtergewinnung und bessere Futterkonservierung nicht leugnen läßt, so kam doch der Ausschuß zu der Ueberzeugung, daß die mit einem Silobau verbundenen Unkosten zu hoch sind und daher gegenwärtig einen wirtschaftlichen Vorteil noch nicht versprechen.

Schließlich beschäftigte sich der Ackerbau-Ausschuß auf Anregung eines Mitgliedes noch mit dem Büttnerschen Kammdrill, der sich nach Ansicht des Antragstellers sehr gut im Zuckerrübenbau bewährt haben soll und den Mitgliedern daher zur stärkeren Anwendung empfohlen werden sollte. Der Ackerbau-Ausschuß kam jedoch auf Grund der mit diesem Verfahren gemachten Erfahrung zu dem Schluß, daß es sich nur für besondere Verhältnisse eignet und der Ackerbau-Ausschuß zur allgemeinen Anwendung nicht raten kann.

Endlich suchte der Ausschuß noch durch Veranstaltung von Exkursionen nach der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer Pentkowo und nach dem Rittergut Lesniewo des durch sein besonderes Anbausystem bekannten Herrn von Lossow und durch Abhaltung von Vorträgen über zeitgemäße Themen die Mitglieder fachlich zu fördern. Herr Dr. Hiller-Breslau sprach in einer Ackerbau-Ausschuß-Sitzung über die Behebung der Winterschäden und Herr von Lochow über Roggenbau.

Die Beteiligung der Mitglieder an der Mitarbeit in diesem Ausschuß war eine sehr rege und alle seine Veranstaltungen waren gut besucht.

5. Bericht
über die Tätigkeit des Ausschusses für Rindviehzucht,

erstattet vom

Geschäftsführer, Herrn Ing. agr. Karzel-Posen.

Der Ausschuß für Rindviehzucht veranstaltete im Jahre 1929 zwei Vorstands- und zwei Ausschußsitzungen. Der Vorstand beschäftigte sich mit einem weiteren Ausbau des Beratungswesens und will in Zukunft auch praktische Landwirte zur Mitarbeit heranziehen. Diese Mitarbeit soll nicht nur in der Abhaltung von Fachvorträgen, sondern auch in der Erteilung von Ratschlägen an die Landwirte aus der Umgebung über Fütterungsfragen, tierische Krankheiten usw. bestehen. Wünschenswert wäre es, wenn in jedem Kreise ein Berater den Landwirten zur Verfügung stehen würde. Die WLG. wurde gebeten, sich nach geeigneten Herren, die diese Arbeit ehrenamtlich übernehmen, umzusehen.

Die schlechten Rauhfutterverhältnisse im vergangenen Winter veranlaßten den Ausschuß für Rindviehzucht, sich mit dieser Frage zu beschäftigen und Richtlinien den Mitgliedern zu geben, auf welche Weise sie ihr Vieh überwintern können, ohne Zwangsverkäufe vornehmen zu müssen. Das fehlende Rauhfutter sollte durch eine intensivere Strohverfütterung sowie durch Hackfrüchte und Futtergetreide ersetzt werden. Als im Herbst vergangenen Jahres vor allem Roggen und Kartoffeln sehr stark im Preise fielen, beschäftigte sich der Ausschuß für Rindviehzucht auch mit dieser Frage und gab den Landwirten Weisungen, wie weit sie diese Produkte an die Tiere verfüttern können. Da aber auch die Futtergerste sehr stark gefallen war, so wurde den Landwirten empfohlen, den Roggen nur dann der Gerste vorzuziehen, wenn sein Preis noch niedriger steht als der Gerstenpreis. Kartoffeln sollten vor allem dort stärker verfüttert werden, wo keine Brennereien zur Verfügung stehen. Hingegen sollte das Brennkontingent mit Rücksicht auf die günstige Verwertung der Kartoffeln durch die Spiritusindustrie ganz ausgenutzt werden. Es wurde weiter beschlossen, den Mitgliedern durch das Landw. Zentralwochenblatt Aufklärungen über die richtige Verfütterung dieser Futtermittel zu geben.

Der Ausschuß für Rindviehzucht beschäftigte sich ferner auch mit der Verwertung von Rübenblättern. Eine bessere Verwertung für dieses Futtermittel durch künstliche Trocknung kommt mit Rücksicht auf die großen damit verbundenen Unkosten bei uns nicht in Frage.

Um den Gesundheitszustand der Tiere zu heben, wurde die WLG. von dem Ausschuß für Rindviehzucht beauftragt, noch einen zweiten jungen Mann als Klauenbeschneider ausbilden zu lassen, damit allen Anforderungen der Mitglieder nach Klauenbeschneidern entsprochen werden kann.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuß mit dem Stand des seuchenhaften Verkalbens bei unserem Rindvieh und kam zu der Ueberzeugung, daß die Seuche zwar etwas im Abflauen begriffen ist, daß aber trotzdem von seiten der Landwirte diese Seuche mit Rücksicht auf die großen wirtschaftlichen Schäden, die sie hervorrufen kann, nicht außer acht gelassen werden darf.

Zur Tätigkeit des Ausschusses für Rindviehzucht gehört auch die Veranstaltung von aktuellen Fachvorträgen. Weil viele Landwirte noch sehr große Fütterungsfehler begehen, indem sie vor allem zu eiweiß-

arm füttern, hatte der Ausschuß für Rindviehzucht Herrn Dr. Herbst-Danzig zu einem Vortrag über das Thema: „Rationalisierung der Milchwirtschaft" eingeladen. Herr Dr. Herbst gab Weisungen, wie man auch ohne Futterberechnungen das je nach der Leistung erforderliche Eiweißstärkeverhältnis einhalten kann.

Ueber die Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens klärte auf Beschluß des Ausschusses für Rindviehzucht Herr Dr. Sonnenburg in einem längeren Vortrag die Mitglieder auf, indem er auf die Ansteckungsmöglichkeiten, den Verlauf und die Bekämpfungsmaßnahmen dieser Seuche näher einging.

Herr Dr. Weise hingegen machte die Teilnehmer in seinem Vortrage darauf aufmerksam, daß der Erreger dieser Krankheit, der Bang'sche Bazillus, auch auf den Menschen übertragbar und daher besondere Vorsicht am Platze ist.

Auch die Arbeit des Ausschusses für Rindviehzucht fand Anerkennung bei den Mitgliedern und die von ihm veranstalteten Sitzungen erfreuten sich eines sehr guten Besuches.

6. Bericht über die Tätigkeit der Turniervereinigung,

erstattet vom Geschäftsführer, Herrn Rosen-Posen.

Gelegentlich einer Versammlung von Mitgliedern der WLG., die sich besonders für Pferdezucht und -sport interessieren, wurde am 20. April 1926 ein Sonderausschuß, genannt Turniervereinigung bei der WLG., gebildet. Es traten diesem Ausschuß sofort 18 Herren bei. Im Laufe der Jahre hat sich der Mitgliederstand auf 129 erhöht.

Die Leitung der Turniervereinigung liegt einem Vorstande ob, der aus dem Vorsitzenden, Herrn Wiczynski-Gnuszyn, zwei Stellvertretern, den Herren Hanken-Kokorzyn und Buettner-Wysoka mała, und dem Schriftführer, Herrn Rosen-Posen, besteht. Außerdem besteht ein engerer Ausschuß, dem 5 Mitglieder angehören, die Herren: von Wedel-Przystanki, Baron von Lüttwitz-Oleśnica, von Oertzen-Pepowo, Stich-Turkowo und Falkenthal-Słupowo. Der Vorstand der Turniervereinigung und der engere Ausschuß wurden nach den Gesichtspunkten gewählt, daß möglichst aus allen Teilen der früheren Provinz Posen erfolgreiche Züchter und Herren gewählt werden, die in ihrem früheren Beruf enge Fühlungnahme mit dem deutschen Pferde- und Turniersport hatten.

Mitglied der Turniervereinigung kann jedes Mitglied der WLG. gegen Entrichtung des Jahresbeitrages, der zurzeit 20 Złoty beträgt, werden.

Die Turniervereinigung stellt sich die Aufgabe, durch Veranstaltung von ländlichen Turnieren den Pferdesport zu beleben, Liebe zum Pferde zu wecken und damit zugleich der Pferdezucht zu dienen. Besonders wird auf die Zuchtmaterialsprüfung Wert gelegt, damit den Züchtern Gelegenheit gegeben ist, ihre züchterischen Erfolge in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Auch für die Pferde der Kleingrundbesitzer sind Zuchtmaterialsprüfungen ausgeschrieben worden, um für die Zucht des Gebrauchspferdes hier Interesse zu wecken.

Zu Beginn jeden Turnierjahres findet eine Versammlung aller Mitglieder statt, wobei jedem Mitglied Gelegenheit gegeben wird, seine Ansichten, Erfahrungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen. In dieser Versammlung werden auch die Turniere für das laufende Jahr festgelegt. Die Ausarbeitung der Propositionen wird von der Propositionskommission — einem Unterausschuß der Turniervereinigung — vor jedem Turnier unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus den vergangenen Turnieren vorgenommen.

Von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft sind bis zur Gründung der Turniervereinigung vom Jahre 1924 ab vier Turniere veranstaltet, vom Jahre 1926 ab sind bis jetzt 12 Turniere von der Turniervereinigung in Szene gesetzt worden. Von den 16 Turnieren haben 4 mit einem Defizit abgeschlossen. Ein Turnier konnte wegen des im Mai 1926 verhängten Ausnahmezustandes nicht stattfinden. Elf Turniere haben Ueberschüsse abgeworfen. Auch die beiden Turniere im Jahre 1929 nahmen einen glänzenden Verlauf und konnten günstig zum Abschluß gebracht werden. Der Ueberschuß aus jedem Turnier wird auf das Konto Turniere bei der WLG. geschrieben, wofür die WLG. die Verpflichtung übernommen hat, das Risiko für die zu veranstaltenden Turniere zu tragen. Das Risiko könnte ein größeres werden, wenn ein Turnier mal vollständig verregnet. Bei dieser Gelegenheit darf darauf hingewiesen werden, daß der Vorwurf erhoben wurde, daß die WLG. Turniere veranstaltet, welche aus den Beiträgen der Mitglieder finanziert werden. Es ist bis heute noch nicht ein Groschen dafür aufgewandt worden, im Gegenteil, wie schon gesagt, haben die Turniere Ueberschüsse gebracht.

Ueber das im Laufe der Jahre sich aus den Beiträgen zur Turniervereinigung und aus der Vergütung für Werbung von Mitgliedern zum Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts entstandene Vermögen hat nur der Vorstand der Turniervereinigung Verfügungsrecht.

Für die Posener Pferdezucht als besonders wertvoll sind die Erfolge, die die Mitglieder der Turniervereinigung durch Beteiligung am Turnier des Gnesener Pferdemarktes und an dem Spring- sowie auch Reit- und Fahrturnier der Landesausstellung in Posen hatten, zu verzeichnen. Auch der Danziger Reiterverein hatte die Turniervereinigung zur Teilnahme am Reit- und Sportfest in Zoppot eingeladen. Einige Mitglieder nahmen aktiv an dem Sportfest teil, konnten sich erfreulicherweise sehr gut dort durchsetzen und brachten einige wertvolle Preise mit heim. Durch die gesellschaftliche Veranstaltung, die im Anschluß an die Hubertusjagd in jedem Jahre stattfindet, und bei der Züchter und erfolgreiche Turnierreiter zusammenkommen, wird durch engen Meinungsaustausch sicher viel dazu beigetragen, daß die Zucht des Pferdes erfolgreich gefördert wird.

Auch im Jahre 1930 wird die Turniervereinigung bestrebt sein, die eingangs erwähnten übernommenen Aufgaben weiter zu fördern. Es darf angenommen werden, daß sie auch ferner auf die Unterstützung derer rechnen kann, die mit ganzem Herzen bei der Pferdezucht und dem Pferdesport sind.

7. Bericht über die Tätigkeit des Forstausschusses,

erstattet vom Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer Graf von Limburg-Stirum-Eberspark.

Der seit dem Jahre 1927 bei der Welage bestehende provisorische Forstausschuß wurde in der Sitzung am 21. Januar 1929 in den nunmehr endgültigen Forstausschuß, der 62 Mitglieder hat, umgewandelt, zu dessen Vorsitzenden Herr Graf von Limburg-Stirum-Chlebno gewählt wurde. Weiterhin wurden als stellvertretender Vorsitzender Herr Förster-Boguszyn und als Vorstandsmitglieder die Herren Baron von Lüttwitz-Oleśnica, Bardt-Luboß und von Seydlitz-Śródka gewählt, als Schriftführer Herr Hoene-Posen.

Zweck und Ziel des Forstausschusses ist Förderung der Forstwirtschaft. Dies soll erreicht werden:

1. Durch Wahrung der berechtigten Interessen des Privatwaldes durch Eingaben an die Aufsichtsbehörden und Beratung der einzelnen Mitglieder bei vorkommenden Schwierigkeiten.
2. Durch Vorträge in den Versammlungen des Forstausschusses.
3. Durch Bereisung gutgeleiteter Forstreviere mit anschließender Aussprache.
4. Durch forstliche Saatgutanerkennung.

5. Durch Auslegung von Listen über Angebot und Nachfrage in forstlichen Samen und Pflanzen.
6. Durch Empfehlung und Verbreitung geeigneter Fachzeitschriften und Bücher.

Insgesamt fanden im Jahre 1929 drei Vorstandssitzungen und eine Ausschußsitzung statt. Bei der Vorstandssitzung am 9. Juli 1929 wurde der Beschluß gefaßt, drei Sonderausschüsse ins Leben zu rufen, und sind inzwischen nachstehende drei Ausschüsse gegründet: der Ausschuß für Leistungswald unter dem Vorsitz des Herrn Förster-Boguszyn, ferner der Ausschuß für Lehrlingswesen unter dem Vorsitz des Herrn von Maercker-Rulewo, als dritter der Ausschuß für Saatgutanerkennung und Preisfeststellung unter dem Vorsitz des Herrn Bardt-Lubosz. Alle drei Ausschüsse haben im Laufe des Jahres mit ihrer Arbeit begonnen. Besonders rege hat der Ausschuß für Saatgutanerkennung und Preisfestsetzung unter Leitung von Herrn Bardt-Lubosz gearbeitet. Außerordentlich schwierig ist bisher die Beschaffung von geeignetem Samen- und Pflanzenmaterial, und hat es sich dieser Ausschuß zur Aufgabe gemacht, diesem Uebel abzuhelfen, indem geeignete Forsten, die für die Samengewinnung in Frage kommen, von den Ausschußmitgliedern kontrolliert werden ,und sind auf diese Weise schon in diesem Jahre einige Reviere bereist worden, um die Saatgutanerkennung vorzunehmen. **Wichtig ist, daß alle unsere Waldbesitzer dieser Arbeit Interesse entgegenbringen und ihre Reviere zur Anerkennung anmelden.** Ferner hat am 22. November 1929 ein Zapfenpflückerkursus in Bagatelka im Revier des Herrn Grafen Kościelski-Miłosław unter Leitung des Herrn Oberförster Paul stattgefunden. Es beteiligten sich 17 Angestellte unserer Forstausschußmitglieder. Hier wurde den Teilnehmern die Ernte der Zapfen praktisch vorgeführt und die Gewinnung und Bearbeitung des Samens erklärt. **Um die Waldbesitzer über die erzielten Holzpreise zu informieren, gibt der Ausschuß für Preisfeststellung allmonatlich im „Zentralwochenblatt" eine genaue Notiz über die in sämtlichen Teilen der Provinz erzielten Holzpreise.**

Eine ganz besonders wichtige Aufgabe steht dem Ausschuß für Lehrlingswesen zu, da gerade die Ausbildung unseres jungen Nachwuchses bisher sehr im argen liegt, da ein Teil der deutschstämmigen Forstlehrlinge immer noch nicht die polnische Sprache beherrscht und aus diesem Grunde keine Fachschulen besuchen und an den von der Izba Rolnicza veranstalteten Forstlehrgängen nicht teilnehmen kann. Aufgabe des Ausschusses für Forstlehrlingswesen soll es sein, diesen jungen Leuten auch eine Fachausbildung zu ermöglichen, indem geeignete Lehrherren nachgewiesen werden. Ziel der Arbeit ist, unsere jungen Leute soweit zu bringen, daß sie an den Kursen der Kammer teilnehmen können. Ob in der Zwischenzeit für junge Leute, die der polnischen Sprache mächtig sind, Zwischenprüfungen eingerichtet werden, steht noch dahin. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr von Maercker-Rulewo, hat bereits in diesem Sinne eine längere Denkschrift verfaßt, die den einzelnen Vorstands- und Sonderausschußmitgliedern zur Begutachtung überreicht worden ist. Anschließend daran soll auch eine Stellenvermittlung für Forstbeamte bei dem Forstausschuß eingerichtet werden.

Wie alljährlich, fand auch im Jahre 1929 am 8. Juli eine Forstbereisung durch die Ausschußmitglieder statt. Besichtigt wurde das Revier des Herrn von Lehmann-Nitsche, Iłowiec, das unter der Beratung des Herrn Oberförster Rolle — einem Verfechter des Dauerwaldgedankens — steht. An der Besichtigungsfahrt beteiligten sich ca. 35 Personen, Waldbesitzer und Forstbeamte. Es war sehr interessant zu sehen, wie durch intensive wissenschaftliche und praktische Arbeit neue Gedanken in der Waldbewirtschaftung durchgeführt werden.

Aufgabe des Forstausschusses für das Jahr 1930 ist es, die im Jahre 1929 so rege in Angriff genommene Arbeit auf den einzelnen Gebieten mit Erfolg weiter zu führen zum Wohle für die deutschen Waldbesitzer und ihre Beamten.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Bedeutung und Bekämpfung wichtiger Pflanzenkrankheiten im praktischen Betriebe.

Vortrag, gehalten von Prof. Dr. Klapp-Jena auf der Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft am 24. Januar 1930.

(Schluß)

Die Kartoffel ist leider als landfremde Pflanze einer sehr großen Zahl von Krankheiten und Schädigungen ausgesetzt; ich kann nur ganz wenige davon berühren.

An die Spitze möchte ich den Kartoffelkrebs stellen. Man kann den Standpunkt einnehmen, daß er für viele Gegenden noch nicht viel bedeutet. Wo er aber einmal eingenistet ist, macht er schließlich den Kartoffelbau unmöglich. Aber schon die erste aufgefundene kranke Staude macht den Kartoffelbau vielfach unrentabel, da sofort nach Anmeldung strenge staatliche Zwangsmaßnahmen in Kraft treten. (Verkaufs- und Ausfuhrverbot von Kartoffeln aus verdächtigen Gutsbezirken und Gemeinden, Verbot roher Verfütterung u. s. f.) Von diesen Maßnahmen werden für die Ausfuhr aber auch die benachbarten Wirtschaften, je nach Land im Umkreis von einigen bis 50 km betroffen. Der Ausbreitung des Krebses muß eben mit allen Mitteln begegnet werden.

Nun haben wir hier zwar kein direktes Bekämpfungsmittel, aber ein voll wirksames, für jeden Betrieb gleich geeignetes Vorbeugungsmittel, nämlich den Anbau krebsfester Kartoffelsorten. Eine ziemlich vollständige Liste derselben bringt ein Flugblatt der Pflanzenschutzabteilung Ihrer Gesellschaft. Alle diese Sorten sind praktisch vollkommen krebsfest. Ich habe in zahlreichen Fällen, wo das Gegenteil behauptet wurde, wo also krebsfeste Sorten befallen sein sollten, feststellen können, daß es sich immer handelte entweder um

1. Nachwuchs vorjähriger, im Boden gebliebener Knollen von anfälligen Sorten, eine bei wiederholtem Kartoffelbau auf demselben Feld kleiner Betriebe und in den Arbeitergärten häufige Erscheinung;
2. oder um Sortenverwechslung;
3. oder um Sortenvermischung.

Es ist daher dringend anzuraten, nur auf Sortenechtheit kontrollierte, anerkannte Pflanzkartoffeln aus durchaus zuverlässigen Quellen zu beziehen.

Wenn ich etwas auf die Sortenfrage eingehe, muß ich mich natürlich an die Erfahrungen bei uns halten. Die Behauptung, daß ein vollwertiger Ersatz der guten bewährten, krebsanfälligen Sorten durch krebsfeste Sorten nicht möglich sei, trifft heute im allgemeinen nicht mehr zu.

Unsere wichtigsten Frühkartoffeln für den Großanbau sind krebsfest, nämlich:

1. Paulsens Juli und die ähnlich benannten Staudenauslesen;
2. Kuckuck, Bürckners Früheste und die damit Übereinstimmenden;
3. Magdeburger Blaue.

Ein vollwertiger Ersatz für Frühe Rose fehlt noch (vielleicht Rosafolia), ebenso für Odenwälder Blaue.

Als mittelfrühe, krebsfeste Gelbfleischige ist zu nennen die leider kleinknollige Dir. Johanssen (vielleicht Maibutter), als mittelfrühe Weißfleischige Lichtblick (rotscheckig) und Tannenberg.

Als mittelspäte, krebsfeste, weißfleischige Sorten sind zu nennen Pepo, Jubel, Wekaragis, alle nicht sehr stärkereich.

Die krebsanfällige Industrie wird im Ertrage von den gelbfleischigen Neuzüchtungen Ackersegen und Erdgold ganz wesentlich übertroffen. Die krebsfeste Industrie-Ersatzsorte Preußen hat gewisse Mängel gegenüber Industrie.

Schwierig ist und bleibt krebsfester Ersatz für weiße, ausgesprochen stärkereiche Sorten, wie Imperator, Maercker, Silesia u. s. f. Für bessere Böden ist die krebsfeste Parnassia noch nicht sicher übertroffen.

Ob Gneisenau, Delbrück und Wagner der P. S. G., Böhms Bodenkraft, Nordost Stärkereiche werden konkurrieren können, muß sich erst herausstellen.

Am schwierigsten gestaltet sich der krebsfeste Ersatz für die spätreifen rotschaligen, stärkereichen Sorten vom Wohltmanntyp. Ob Sickingen und Franz der P. S. G., Trogs Jupiter und Paulsens Roland als annehmbarer Ersatz in Frage kommen, ist ebenfalls noch abzuwarten.

Alle diese Sorten möchte ich nur beispielsweise nennen, in Ihrem Lande sind abweichende Ergebnisse ja durchaus möglich. Der Wunsch nach krebsfesten Sorten hat zu einer starken Belebung der Züchtungstätigkeit geführt und für den Praktiker ist es sehr schwer, sich durch die zahlreichen neuen Sorten hindurchzufinden. Gerade bei Kartoffelsorten muß dringend empfohlen werden, sich Rat bei wirklichen Sachverständigen zu holen.

Während wir den Krebs durch voll widerstandsfähige Sorten völlig verdrängen können, sind die Aussichten nicht so günstig beim gewöhnlichen Kartoffelschorf. Die Bedeutung dieser viel harmloseren Krankheit ist unverkennbar im Steigen, da die zunehmenden Ansprüche namentlich der städtischen Verbraucher schon heute vielfach zur Ablehnung schorfiger Kartoffeln führen. Über das Zustandekommen des Schorfes herrscht noch keine völlige Klarheit. Auf schweren und auf sauren Böden ist er meist seltener als auf leichten und öfters gekalkten Böden; doch finden sich häufige Ausnahmen. Wenn man kalken will, dann direkt zur Kartoffel, wobei der Kalk sich noch nicht schorffördernd auswirkt, oder möglichst viele Jahre vor der Kartoffel. Sauer wirkende Düngemittel ($[NH_4]_2SO_4$) scheinen zweckmäßiger zu sein als alkalisierende ($NaNO_3$ $CaCN_2$). Aber sichere Erfolge erzielt man damit nicht überall. Leider ist auch die Zahl der verhältnismäßig schorfwiderstandsfähigen Sorten nicht groß. Als solche werden genannt z. B.: (* = krebsfest)

Jubel *	Tannenberg *	Cellini *
Arnica *	Erdgold *	Bismarck
Hindenburg *	Ragis *	Gisevius.

Der Kartoffelkrebs ist äußerst gefährlich, aber immerhin eine örtlich begrenzte Erscheinung. Der Schorf ist weit verbreitet, mindert aber nur den Verkaufswert, nicht die Höhe der Ernten. Gefährlich in jeder Beziehung und in stärkstem Maße ist dagegen die Kartoffelkrankheit schlechthin, die Kraut- und Knollenfäule (Phytophthora infestans). In feuchtwarmen Sommern wie 1916 und 1926 kann sie die Ernte um $1/3$ bis ½ vermindern und katastrophale Lagen auf dem Kartoffelmarkt und in der auf Kartoffelfüt erung angewiesenen Schweinehaltung hervorrufen. Im Anfang leicht übersehen, schreitet sie unter Umständen rasend schnell fort, führt zum raschen Absterben ganzer Felder (wenn nicht plötzlich trockenes Wetter eintritt) und zum Faulen der Knollen.

Wirklich widerstandsfähige Sorten gibt es nicht. Der Umstand aber, daß die Empfindlichkeit der Sorten gegen ihre Reife hin zunimmt, und daß die Reifeperiode der frühreifen Sorten mit der für die Entwicklung der Krankheit günstigsten Zeit im Hochsommer zusammentrifft, die Reifezeit der spätreifen Sorten aber nicht, bringt es mit sich, daß Frühsorten meist eher und stärker geschädigt werden als Spätsorten. Ist es aber im September noch feucht und warm, so können auch Spätsorten heftig ergriffen werden.

Nun haben wir ein glänzendes, sicher vorbeugendes Bekämpfungsmittel, nämlich die 2—3 malige Bespritzung mit Kupferkalkbrühe. Manche Länder mit hohen Kartoffelpreisen spritzen regelmäßig. Für uns und für Sie dürften aber die Kosten des Verfahrens die wirtschaftlich zulässigen Grenzen meist weit überschreiten und nur in Ausnahmefällen (günstiger Frühkartoffelbau, Saatzucht) getragen werden können.

Soweit möglich, wird man eingeschlossene, feuchte Lagen mit starkem Taufall für den Kartoffelbau vermeiden. Im übrigen aber stehen wir der Krankheit ziemlich machtlos gegenüber und können höchstens etwas dazu beitragen, daß sie vom Laub nicht zu stark auf die Knollen übergeht. Hohes Anhäufeln vermag etwas zu schützen; bei starkem Befall ist baldmöglichst nach dem Absterben des Krautes zu ernten, damit der Regen nicht die Pilzkeime in den Boden zu den Knollen schwemmt. Nie dürfen Kartoffelhaufen mit dem kranken Laub zugedeckt werden! Die angesteckten, an blaugrauen Flecken und bräunlich verfärbtem Fleisch erkennbaren Knollen, müssen vor dem Einmieten ausgelesen und die gesunden Knollen möglichst kühl aufbewahrt werden.

Mit den bisher genannten ist die Reihe der wirklich wichtigen Kartoffelkrankheiten leider noch lange nicht erschöpft. Überragende Bedeutung haben die sogen. Abbaukrankheiten, also die Blattroll-, Kräusel-, Mosaikkrankheit usw. Bei allen äußeren Verschiedenheiten ist ihnen gemeinsam der von Jahr zu Jahr abnehmende Ertrag, das kümmerliche Wachstum der Stauden mit abweichend geformten und gefärbten Blättern. Über die Ursache besteht noch lange keine Klarheit. In Westeuropa, namentlich Holland, nimmt man Krankheitsstoffe an, die durch Blattläuse und andere Tiere übertragen werden, in Deutschland denkt man mehr an schädliche Wirkung von ungünstigen Böden und Klimaverhältnissen. Für und gegen beide Ansichten lassen sich zahlreiche Beobachtungen anführen. Die Kartoffel ist nun einmal ein landfremdes Gewächs, das aus feuchten, kühlen Gebirgslagen mit lockeren Böden stammt, und es ist fast selbstverständlich, daß sie sich in unseren Boden- und Klimaverhältnissen nicht überall wohl fühlt. Wo baut die Kartoffel am wenigsten ab? Im Norden und Osten Deutschlands weniger als im Süden und im Südwesten, im kühlen Gebirgsklima weniger als in heißen Tälern, auf leichteren, schwach sauren und moorigen Böden weniger als auf schweren, alkalischen Böden, in kühlen Jahren weniger als in warmen, trockenen, bei Mietenaufbewahrung weniger als bei Aufbewahrung in zu warmen Kellern. Klima-, Boden- und Anbauverhältnisse im Posener Bezirk sind scheinbar wesentlich günstiger für die Erzeugung gesunden Pflanzguts als etwa in Westdeutschland, und so hat die Posensche Saatkartoffel immer einen guten Ruf gehabt. — Aber ganz frei vom Abbau ist keine Gegend, ebenso wie es keine wirklich abbaufeste Sorte gibt.

Man kann dort, wo Abbau herrscht, nichts Besseres tun, als neues, möglichst anerkanntes Pflanzgut nur aus Gegenden und Wirtschaften beziehen, aus denen erfahrungsgemäß gutes Pflanzgut kommt, gutes, d. h. gesundes, ertragreiches. Denn auch die einzelne Wirtschaft mit ihrer besonderen Kartoffelanbau- und Pflegemethode kann den Pflanzgutwert sehr stark beeinflussen. Der große Wert der Anerkennung liegt darin, daß die anerkennende Körperschaft gesunde Kartoffellagen schneller und sicherer feststellen kann als der einzelne Landwirt. Ich will damit nicht behaupten, daß uns die Anerkennung vollkommen vor dem Abbau schützen kann, dazu ist bis heute kein Mensch in der Lage. Aber sie leistet in der Versorgung mit gesundem Pflanzgut mehr als irgend eine andere Einrichtung.

Was kann die einzelne Wirtschaft zur Eindämmung des Abbaus tun? Hervorragende Dienste kann die Staudenauslese, Verwendung von Knollen nur der gesundesten Stauden zur Saat, leisten. Wo aber der Abbau nur sehr schwach auftritt, ist sie unnötig, und wo er stark auftritt, ist sie nutzlos. Ihre besten Erfolge hat sie in Saatzuchtbetrieben und in Wirtschaften, die nur unter mäßigem Abbau zu leiden haben.

Enger Stand der Stauden in der Reihe schützt etwas vor Abbau; ebenso mäßige, nie einseitige Kunstdüngung; gefährlich können hohe, einseitige Stickstoffgaben werden; anderseits ist es verkehrt, gesundes Pflanzgut zu erwarten, wenn man die Kartoffel hungern läßt. Ernte vor vo ler Reife

kann abbauschützend wirken, ist aber kein sicheres, allgemein und für alle Sorten zu empfehlendes Mittel. Wesentlich ist die zweckmäßige, kühle, aber frostfreie Aufbewahrung, am besten in Mieten.

Wie bei vielen anderen Pflanzenkrankheiten spielen eben auch beim Kartoffelabbau unzweckmäßige Anbau-, Pflege- und Aufbewahrungsmaßnahmen eine große Rolle. Leider können wir es der Saatknolle nicht ansehen, ob sie gesund oder abgebaut ist, alle dahingehenden Forschungsergebnisse bedeuten noch Zukunftsmusik. Auch die Keimprüfung gibt nur in wenigen Fällen (Knöllchensucht, Fadenkeimer) Aufschluß. Naturgemäße Behandlung der Kartoffel und, wo nötig, rechtzeitiger Pflanzgutwechsel, darin erschöpfen sich unsere Möglichkeiten im Kampf gegen den Abbau.

Ich muß es mir versagen, auf alle die weiteren Krankheiten der Kartoffel einzugehen. Direkte Bekämpfungsmittel, etwa Beizen, kennen wir nicht, bzw. ihr Erfolg ist gering oder fraglich. Vor vielen Krankheiten können wir uns nur durch wirtschaftliche Maßnahmen, wenn nicht durch die Anerkennung, schützen. Gute Bodenbearbeitung, Verhinderung von Krustenbildung, nicht zu frühes Auslegen schützen vor manchen Fußkrankheiten, Ausziehen kranker Stauden vor deren Verbreitung; Vermeidung von Verletzungen bei der Ernte, sorgfältiges Verlesen beim Einmieten und Ausmieten, Schnittproben, kühle, lustige, doch frostfreie Aufbewahrung lassen uns Außen- und Innenfaulen rechtzeitig erkennen und ihre Ausbreitung verhindern, namentlich auch das Faulen im Waggon. Sorgfältige Arbeit ist eben die Grundlage des Pflanzenschutzes, die durch keine chemischen Mittel, weder durch Sortenwahl, noch durch den Düngersack ersetzt werden kann.

Zusammenfassend ist für die wirtschaftliche Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten zu sagen:

Den K r e b s können wir durch vorbeugenden Anbau krebsfester Sorten vollständig und sicher ausschalten, den gewöhnlichen S c h o r f durch Sortenwahl in einigen Fällen, in gewissen Grenzen auch durch zweckmäßige Wahl von Zeit und Art der Kalkung und Düngung. Der K r a u t - und K n o l l e n f ä u l e stehen wir ziemlich machtlos gegenüber. Dem A b b a u und zahlreichen weniger wichtigen Krankheiten vermögen wir nur durch Pflanzgutwechsel und sorgfältige, den Bedürfnissen der Kartoffel entsprechende Anbaumaßnahmen zu begegnen.

Wenden wir uns schließlich den Krankheiten und Feinden der Z u c k e r r ü b e zu, so kann ich wohl die R ü b e n m ü d i g k e i t, deren Ursachen und Bekämpfung seit langem bekannt sind, sehr kurz behandeln. Die Zeit, in der sie die Rübenerträge um 50% und mehr herabdrückte, sind, in Deutschland wenigstens, vorüber. Alle Bekämpfungsmaßnahmen gehen von dem Bestreben aus, die Krankheitserreger, die Nematoden, aus ihren „Cysten" oder Kapseln herauszulocken und sie dann verhungern zu lassen. Die mehrmalige Ansaat und Vernichtung von Fangpflanzen ist heute undurchführbar. Praktisch geht man mit Vermeidung allzu häufigen Rübenbaues auf demselben Felde, mit Vermeidung des gleichfalls anfälligen und nematodenvermehrenden Hafers und mit Fruchtwechsel mit nematoden f e i n d l i c h e n Pflanzen, namentlich mit Zichorie, Luzerne, Roggen vor. Heute ist ein nematodenfeindlicher Fruchtwechsel als allein w i r t s c h a f t l i c h e r f o l g r e i c h e Bekämpfungsart anzusehen, nicht aber Fangpflanzenverfahren und Überschußdüngung.

Leider sind nach der Nematode in neuerer Zeit mehrere Schädlinge der Rübe aufgetreten, und zwar sehr ernstliche. Zunächst die R ü b e n f l i e g e. Ihr Schadensbild, die weißlichgrünen, blasigen Stellen im Blatt, ist wohl bekannt. Ursprünglich trat sie nur an der Ostseeküste verheerend auf, inzwischen dringt sie aber weiter nach Süden und Osten, sogar nach Schlesien vor. Verhältnismäßig schnell wurden wirksame Bekämpfungsmittel gefunden. Frühe Saat, ehe die Fliege Eier legt, oder späte Saat, so daß bei der ersten Eiablage noch keine Rübenpflänzchen da sind, diese beiden Bekämpfungsmöglichkeiten erfordern allerdings genaue Beobachtung der Fliege, sonst kann im ersten Fall der Schaden beim Verziehen besonders groß werden, wenn die verzogenen Pflänzchen nicht entfernt werden oder wenn die Eiablage erst die wenigen stehenbleibenden Pflanzen doppelt stark trifft. Spätsaaten sind anderseits wegen der Dürregefahr und ihrer Spätreife gefährlich.

Ziemlich sicher wirkt Bespritzen jeder 5. Drillreihe bei gutem, jeder 2.—3. Reihe bei unsicherem Wetter mit 100 Liter 2% Zuckerlösung, enthaltend 3—400 g Fluornatrium bzw. Kieselfluornatrium, und zwar, sobald man die ersten Eier findet und die Fliegen zahlreich auftreten (Hederich-, Obstspritzen, Gießkannen u. s. f.). Die Eier findet man auf der Unterseite der Blätter. Nicht selten bleibt der Erfolg bei starkem Regen aus, oder die kleinen Pflänzchen leiden unter der Bespritzung. Dann muß die Bespritzung wiederholt werden. Die Kosten des Verfahrens machen sich im allgemeinen bezahlt.

Das letztere gilt auch für die direkte chemische Bekämpfung des R ü b e n a a s k ä f e r s, der die Blätter bis auf die Rippen und Nerven abfrißt und ebenfalls großen Schaden anrichten kann. Allerdings sind die Bekämpfungsmittel, „Esturmit" bzw. andere Arsenmittel, erheblich teurer als Fluornatrium, dafür ist keine Spritzvorrichtung nötig, da das Mittel aus Gazebeuteln an der Hackmaschine verstäubt werden kann. Bei starkem Regen am Tage des Ausstreuens wird eine Wiederholung nötig. — Mit dem Verziehen muß man, wenn nicht Arsen verstäubt wird, bis zum Abflauen des Befalls warten. Sonst wird der Bestand restlos kahl gefressen. Die Blätter dürfen frühestens 5—6 Wochen nach der Bestäubung verfüttert werden.

In Mitteldeutschland und in Schlesien haust ein Schädling, der in den Hauptbefallsgebieten die Rübenernte bis um 50% herabdrücken kann, nämlich die R ü b e n b l a t t w a n z e. Ihr Stich ruft beim Rübenblatt, vielleicht durch Übertragung eines noch unbekannten Krankheitsstoffes, bei jungen Rüben oft den Untergang, sonst eine schwere Kräuselkrankheit hervor. Die äußeren gekräuselten Blätter vergilben, das Herz treibt immer neue gekräuselte Blätter, der Rübenkopf verlängert sich kegelförmig und wird oft hohl. — Bei der Nachbarschaft des schlesischen Befallsgebietes ist ein Übergreifen auch auf Westpolen anzunehmen.

Eine Vernichtung der Blattwanze nach erkanntem Befall kommt zu spät, da die Ansteckung dann schon erfolgt ist; so verdienen vorbeugende Maßnahmen den Vorzug, und diese haben bei richtiger Durchführung auch vollen Erfolg.

Die Rübenblattwanze überwintert am Grunde von Bäumen, Büschen, unter Laub, an Rainen usw. und geht von dort im Frühjahr nach dem Auflaufen der Rüben auf die Felder. Man sät nun 14—20 Tage vor der beabsichtigten Rübensaat ein bis zwei Drillbreiten Rüben entlang den Feldgrenzen, von denen man das Einwandern der Wanzen erwarten muß. So entsteht ein Fangpflanzenstreifen, der die Wanzen anlockt. Sobald die Wanzen Eier ablegen, wird der Streifen mit dem Mittel Rimex (Ri 26) der Fa. Merck, Darmstadt, bestäubt, dann umgepflügt und neu bestellt. Die Wanzen gehen von dem Fangstreifen im allgemeinen nicht so bald auf den eigentlichen, später gedrillten Rübenschlag über; anderseits darf der Fangstreifen nicht stehen bleiben, da die Wanzen sonst schließlich doch abwandern.

Die Rentabilität des Verfahrens scheint in den meisten Fällen gesichert.

Es bleiben schließlich noch einige nicht durch tierische Erreger hervorgerufene oder übertragene Krankheiten der Rübe zu besprechen. Von der einen, dem W u r z e l b r a n d der Rübe, wurde schon erwähnt, daß durch Beizung nur Teilerfolge wechselnden Umfangs zu erzielen sind. Die Krankheit wird nämlich durch 3 verschiedene Pilze hervorgerufen, von denen nur eine Art am Rübensamen haftet und daher durch Beizung vernichtet werden kann. Die beiden anderen Arten finden sich im Boden und sind bisher nicht sicher zu fassen. Der Wurzelbrand kann aber ein erhebliches Ausmaß erreichen, so daß alles getan werden muß, was seine Schadenwirkung herabzusetzen vermag. Dazu trägt alles bei, was schnelle Entwicklung der Rüben fördert, denn nach Bildung

des 3. bis 4. Blattes ist die Gefahr meist vorbei. Hierher gehören vor allem Drainage, flache, nicht zu frühe, nicht zu dünne Saat, rechtzeitige reichliche Düngung, beste Bodenbearbeitung, Verhinderung von Krustenbildung. Die mancherorts mit Kalkung erzielten Erfolge dürften großenteils auf der günstigen Wirkung des Kalkes auf Struktur und Nährstoffumsetzungen des Bodens beruhen. Beizung beschleunigt ja übrigens häufig auch den Aufgang.

Eine Pilzkrankheit, die Blattfleckenkrankheit, spielt in unseren Breiten bisher Gott sei Dank keine fühlbare Rolle. Ob die wirksame Bespritzung mit Kupferkalkbrühe immer rentabel sein wird, ist fraglich.

Daß die Herz- und Trockenfäule keinen bekannten Erreger, sondern wie die Dörrfleckenkrankheit des Hafers ihre hauptsächliche Ursache wahrscheinlich in alkalischer Bodenreaktion hat, dürfte bekannt sein. Übermäßige Kalkung, aber auch Verkrustung des Bodens, ist zu vermeiden, gute Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit anzustreben.

Soweit über die wichtigsten Erkrankungen der Rübe; von ihnen ist zusammenfassend zu sagen:

Rübenfliege, Rübenaaskäfer und Rübenblattwanze können in erster Linie mit chemischen Mitteln direkt bekämpft werden, weniger durch ackerbauliche Maßnahmen. Rübenmüdigkeit (Nematoden), Wurzelbrand, Herz- und Trockenfäule aber fast nur durch zweckmäßige wirtschaftliche Maßnahmen.

(Wer sich näher über die Krankheiten der Hackfrüchte unterrichten will, findet vorzügliche Abbildungen und kurze Texte in den kleinen Taschenatlanten von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Appel aus dem Verlag P. Parey.)

Zum Schluß, und um keine irrtümlichen Auffassungen Platz greifen zu lassen, möchte ich nochmals betonen, daß wir zwar in vielen Fällen hervorragende Mittel zur Bekämpfung und Heilung von Pflanzenkrankheiten kennen, daß wir aber bei manchen Krankheiten ihrer hohen Kosten wegen heute in der allgemeinen Praxis noch von ihrer Anwendung absehen müssen. Und weiter ist zu betonen, daß wir von den chemischen Bekämpfungsmitteln nicht alles erwarten dürfen. Unter dem Eindruck der starken Wirkung unserer Kunstdüngemittel oder z. B. der Hederichbekämpfungsmittel oder der Beizmittel hat sich vielfach eine Anschauung herausgebildet, als ob sich sorgfältige Ackerkultur, Saatgutherrichtung, Unkrautbekämpfung und Feldpflege nicht mehr lohnen, als ob man mit Düngersack, Hederichspritze und Beiztrommel alles wieder gut machen könne, was in Feld und Hof versäumt würde. Das Gegenteil ist der Fall. Nirgends ist sorgfältige Bestellung und Pflege mehr am Platze, als wenn es gilt, den Krankheiten und Schädlingen der Pflanzen den Boden zu entziehen. Auch hier ist Vorbeugen besser als Heilen!

Das Vorkeimen von Frühkartoffeln.

Bringt man eine Frühkartoffel nach der Ernte in irgend einen Lagerraum, so werden sich in den meisten Fällen schon nach kurzer Zeit infolge der zu hohen Temperatur Keime zeigen. Ferner werden diese Keime bedingt durch den Lichtmangel sehr lang — geil — werden. Also das Pflanzgut

1. so kühl wie möglich lagern;
2. dem vollen Tageslicht aussetzen.

Desto später wird der Keimungsprozeß beginnen und desto kürzer und gedrungener werden die Keime bleiben. Zur Pflanzzeit dürfen die Keime höchstens 2 Ztm. groß sein und müssen eine saftgrüne Färbung zeigen.

Diese Lagerung — „Vorkeimen" wird am besten in einem sogenannten Lager- und Vorkeimkeller durchgeführt, wie sie uns im Kleinbeerner Frühkartoffel-Keller, System Dr. Friebe oder in einem Lager- und Vorkeimhaus. Letzteres ist für klimatisch begünstigte Gegenden mit milden Wintern zweckmäßig.

In Keimkästen — Horden — werden die Kartoffeln in ein oder zwei Schichten aufgesetzt und gestapelt. Ausgepflanzt wird so früh wie nur möglich. Der Boden muß selbstverständlich abgetrocknet sein.

Die Sortenfrage ist dahingehend gelöst, daß „Erstling" als „die Richtige" bezeichnet werden kann.

Falls noch stärkere Fröste zu befürchten sind, müssen Schutzmaßnahmen ergriffen werden. (Anhäufeln und evtl. Schwockfeuer). Dorner.

Milch und Eier.

Was brachte die „Grüne Woche" den Milchwirtschaftlern und Geflügelhaltern Interessantes?

Seit 5 Jahren hält die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in der ersten Februarwoche in Berlin ihre Wintertagung ab, die unter dem Namen „Grüne Woche" im In- und Auslande bekannt und beliebt ist. Es finden in dieser Zeit Vorträge der berühmtesten Wissenschaftler und Praktiker statt und daneben zeigt eine große landwirtschaftliche Ausstellung viel Interessantes aus allen Gebieten der Landwirtschaft.

Die Abteilung „Die Milch" war zwar lange nicht in dem Maße ausgebaut wie im Vorjahre, trotzdem konnte man mancherlei Anregungen mitnehmen. An der Milch-, Butter- und Käseschau hatten sich 330 Molkereien aus allen Teilen Deutschlands beteiligt. Es waren 239 Milchproben (einschl. Sahne, Yoghurt, kondensierter Milch, Milchpulver usw.) ausgestellt. An diesen Proben war allerdings nicht viel zu sehen, da man hier eigentlich nur die Art der Glasflaschen resp. die schönen bunten Bilder auf den Blechbüchsen studieren konnte. Ferner waren ausgestellt 254 Butter- und 139 Käseproben. Die Butterproben zeigten, daß man doch in Deutschland von einer Standardisierung anscheinend noch sehr weit entfernt ist. Von den 254 Proben waren kaum zwei, die einander vollkommen glichen. Allein schon Farbe, Form und Verpackung waren fast bei allen Proben verschieden. Runde, viereckige und quadratische Formen wechselten miteinander ab. Man sah sogar noch Formen mit ganz altmodischen Verzierungen. Sonderbarerweise machten die Käseproben einen viel einheitlicheren Eindruck. Sie waren im allgemeinen je nach der Art des Käses in ungefähr gleichen Packungen zur Schau gestellt.

Molkereimaschinen hatten die Firmen Alfa-Laval, Alo-Separator, Diabolo-Separator, Paul Funke u. Co. u. a. ausgestellt. Daneben waren Kältemaschinen der deutschen Kältemaschinenfabrik Borsig-Germania-Humbold, der Hansa-Kälteindustrie-Bergedorf, Flaschenwasch- und -spülmaschinen der Seytzwerke, Milchflaschen der Halleschen Pfännerschaft und noch manches andere zu sehen, wie z. B. Flaschenverschlüsse, Stanniolfolien zur Käseverpackung, Milchsiebe, Seihtücher und dergl. Als Neuheit ist mir besonders ein kleiner einfacher Käseschmelzapparat nach Funke-Bloch aufgefallen. Es ist dies ein kleiner Apparat, dessen Schmelzpfanne ungefähr ein Kg. Schmelzgut aufnehmen kann. Er ist wohl hauptsächlich für Versuchsanstalten gedacht und für solche Molkereien, die zunächst einmal die Schmelzkäsefabrikation aufnehmen wollen, ohne dabei allzu große Aufwendungen zu machen, da sie erst abwarten wollen, wie sich die Ware bei ihnen einführt, sowie für Käsehandlungen, die damit die sonst vielleicht dem Verderben ausgesetzten Käsereste verarbeiten wollen. Der Apparat scheint sehr einfach zu bedienen zu sein und braucht nur sehr wenig Platz. Der Preis beträgt 875 Rmk.

Die Firmen Paul Funke, Hauptner u. a. zeigten ihre bekannten Geräte und Apparate für Milch- und Landwirtschaft. Den Milchwirtschaftler interessierten hier wohl vor allen Dingen die Apparate zur Milchuntersuchung, zur Alkohol- bzw. Alizarinprobe, die Apparate zur Reduktase-, Katalase- und Gärprobe, sowie vor allen Dingen die Schmutzprober. Die Apparate zur Feststellung von Euterkrankheiten (Streptokokken, Mastitis) waren im Gegensatz zum vorigen Jahr etwas mehr in den Hintergrund gestellt, da sich inzwischen wohl leider gezeigt hat, daß man mit so einfachen Mitteln

die Euterkrankheiten nicht einwandfrei feststellen kann, sondern daß dies nur ein geübter Bakteriologe kann. Dafür waren die verschiedensten Versandkästen zu sehen, in denen die Viertel-Gemelk-Proben an die landwirtschaftlichen Untersuchungsstationen gesandt werden sollen.

Die Melkmaschinen scheinen in Deutschland, trotzdem man sich über ihren Wert wohl noch nicht ganz einig ist, unter dem Zwange der Verhältnisse doch immer mehr Eingang zu finden. Es waren die verschiedensten Modelle ausgestellt. Als Neuheit besonders der „Elektro-Melker", der tragbare Kleinmelker, bei dem Motor, Pumpe usw. gleich auf den Melkeimer aufmontiert ist, so daß weiter keine Montage und kein Melkkarren erforderlich ist.

War, wie schon gesagt, die Abteilung „Milch" weniger umfangreich als voriges Jahr, so nahm diesmal die Ausstellung „Landeskultur und Meliorationen" den Hauptteil der Ausstellung ein, die ja auch gerade den Milchviehhalter besonders interessiert. Es gibt auch in Deutschland noch ungeheuer viel Land, vor allen Dingen Grünland, dessen Wasserverhältnisse durchaus nicht einwandfrei geregelt sind, und man will versuchen, durch umfangreiche Meliorationen, durch Urbarmachung von Heide und Moor, ja sogar durch Neulandgewinnung an Nord- und Ostsee das durch den Friedensvertrag verlorene Land wiederzugewinnen. An Plänen und Modellen von Drainagen, Schöpfwerken, Berieselungsanlagen und dergl. wurde gezeigt, was bisher geleistet ist, und was man noch leisten will. An ausgestellten Proben des Bodens und der auf ihm wachsenden Vegetation vor und nach der Regelung des Grundwasserstandes konnte man sich davon überzeugen, wie wichtig eine großzügige Durchführung der Wasserregelung für die Landwirtschaft ist. Außer den üblichen Drainageverfahren wurden auch die Apparate zur Maulwurfsdrainage und ihre Anwendung an Modellen und bildlichen Darstellungen gezeigt. Gerade in der jetzigen kapitalarmen Zeit dürfte die Maulwurfsdrainage der größten Beachtung wert sein. Dann wurden in dieser Abteilung noch Apparate zur Futterkonservierung wie Heureuter, Silos usw. gezeigt, ferner Beregnungsapparate. Außer Deutschland hatten in dieser Abteilung Oesterreich, die Niederlande sowie die deutsche technische Hochschule in Prag ausgestellt. Obgleich diese Abteilung ja auch für den Milchwirtschaftler außerordentlich wichtig ist, will ich an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen, da ich hoffe, daß Herr Kulturbaumeister Plate über dieses Gebiet eingehend berichten wird.

Dem Geflügelhalter brachte die Ausstellung ebenfalls manch eine Anregung. Es waren Brutapparate aller Größen, Kükenheime, künstliche Glucken, Geflügelställe, Futterautomaten, kurz alle Geräte und Apparate, die zur Hühnerzucht und -Haltung erforderlich waren, ausgestellt. Ein besonders breiter Raum war der Eierverwertung gegeben. Man konnte die verschiedensten Arten von Durchleuchtungslampen, Eierstempeln, Eierwaagen, Verpackungsmaterial sehen und kaufen. U. a. einen Stempel zur Massenabstempelung von Eiern, der 24 bis 36 in die Transportkiste gelegte Eier mit einem Griff abstempelt. Sehr wertvoll war der Auskunftspavillon des Klubs deutscher Geflügelzüchter, in dem man über alle die Geflügelhaltung betreffenden Fragen — Fütterung, Aufzucht, Pflege, Rentabilität, Absatzförderung u. a. m. — kostenlose Auskunft erhalten konnte. Die 40. Jubiläumsausstellung des „Cypria"-Vereins der Geflügelfreunde in Berlin bot in den fünf Abteilungen — Großgeflügel, Hühner, Wirtschaftsgeflügel, Zwerghühner, Tauben — den Geflügelfreunden die beste Gelegenheit, die eigene Geflügelzucht durch geeignete Zuchtwahl aufzubessern resp. zu ergänzen.

Daß gerade auf dem Gebiete der Geflügelhaltung auch in Deutschland noch vieles im argen liegt, zeigte mir ein Gang durch die Berliner Delikateßgeschäfte. Es war interessant, hier den Unterschied zwischen den von den dänischen Eierverwertungsgenossenschaften gelieferten „dänischen Frischeiern" und der Masse der deutschen Eier zu sehen. Die dänischen Eier waren in einheitlichen, sauberen und gefälligen Kisten verpackt. Es sah hier im wahrsten Sinne des Wortes „ein Ei aus wie das andere"; sowohl in Farbe wie auch in Größe und Gewicht. Teilweise war es auch so gemacht, daß z. B. in einer Kiste, die in der Hauptsache weiße Eier enthielt, durch braunschalige ein gefälliges Muster hineingelegt war. Für die Frische und Trinkfähigkeit dieser dänischen Eier wird unbedingte Garantie geleistet. Daneben standen die deutschen Eier in uneinheitlicher Verpackung in Größe und Farbe bunt durcheinander. Erfolg: Die deutschen Eier kosteten 11—15, die dänischen 18 Pfg. pro Stück. Es ist allerdings durchaus zuzugeben, daß auch in Deutschland hoffnungsvolle Anfänge vorhanden sind, durch die Eierverwertungsgenossenschaften eine dem dänischen Frischei gleichwertige Ware zu liefern, die Oldenburger Eierverwertungsgenossenschaften haben hier besonders viel geleistet.

Von den Vorträgen interessierten den Milchwirtschaftler und Geflügelhalter im gleichen Maße der Vortrag des Herrn Geheimrat Franz Lehmann-Göttingen über „Knochenweiche, eine Kalkmangelkrankheit". Die Rachitis war in früheren Zeiten fast unbekannt, bis sie vor einer Reihe von Jahren geradezu katastrophal in Schlesien auftrat. Jedes Tier schmilzt täglich etwas Kalk ab, und wenn diese Menge nicht durch das Futter ergänzt wird, so nimmt ihn der Organismus aus den Knochen. Daß diese Fälle heute öfter vorkommen als früher, liegt an den gesteigerten Leistungen unserer landwirtschaftlichen Nutztiere. Eine Kuh, die 10 Ltr. Milch gibt, braucht ca. 17 Gramm Kalk und 20 Gramm Phosphorsäure. Soviel ist in 2 bis 3 Kg. Heu enthalten. Die Kalkfrage spielt also hier bei der Fütterung keine allzu große Rolle. Wesentlich anders wird es aber, wenn die Leistung sehr stark steigt oder wenn das Heu sehr knapp ist, da Heu das einzige Futtermittel ist, das nennenswerte Mengen Kalk enthält. Auch enthält das Heu weniger Kalk nach Dürreperioden, darum treten die Knochenkrankheiten besonders in dürren Jahren auf.

Aehnlich ist es bei der Jungvieh-Aufzucht. Bei der normalen Aufzucht wächst täglich ca. 30 Gramm phosphorsaurer Kalk an. Der ist im Futter enthalten. Jedoch bei großer Beschleunigung, bei der sogenannten „Baby-beaf-mast", bei der das Tier in 300 Tagen ein Gewicht von 500 Kg. erreichen soll, reicht der Kalkgehalt des Futters nicht mehr. In diesen Fällen muß Kalk zugeführt werden, und zwar in der Hauptsache kohlensaurer Kalk, da Phosphorsäure besonders in den Kraftfuttermitteln enthalten ist. Am besten hat sich eine Mischung von $^1/_3$ phosphorsaurem und $^2/_3$ kohlensaurem Kalk bewährt. Früher anfangen muß man bei der Rübenblattfütterung. Eine Kuh nimmt bei einer mittelstarken Fütterung von sauren Rübenblättern ungefähr soviel Säure auf, als wenn sie 6 Ltr. Essig saufen würde. Hier schaffen 150 Gramm der oben erwähnten Kalkmischung Abhilfe, die auch sonst bei starker Kohlehydratfütterung zu empfehlen sind, da durch den Abbau von Zucker im Pansen Säure entsteht. Man tut gut daran, bei den Kalkgaben etwas höher zu gehen, als man der Berechnung nach eigentlich braucht, da nicht aller Kalk restlos vom Organismus verwertet wird. Eine übermäßige Kalkgabe hat jedoch auch keinen Zweck, da man wohl bei Kalkmangel schwache Knochen beobachten, andererseits aber nicht die Knochen durch übermäßige Kalkfütterung über das natürliche Maß hinaus verstärken kann.

Aehnlich ist es bei der Schweinemast. Bei den früheren Mastergebnissen brauchte man sich um die Mineralstoffe keine Kopfschmerzen zu machen. Heute, wo man fast ausschließlich Schnellmast betreibt, reicht der

Nährstoffbedarf des Futters allein nicht aus. Vor allen Dingen, da meist Gerste und Kartoffeln sehr arm an Kalk sind. Hier fehlt der Kalk ganz besonders stark. Eine Zufütterung von Kalk allein genügt hier nicht mehr, wohl aber eine Zufütterung von 100 Gramm Dorschmehl. Wahrscheinlich spielen hier die Vitamine eine Rolle, die den Ansatz des im Dorschmehl enthaltenen Kalks ganz besonders begünstigen.

Genügt eine Zufütterung von kohlensaurem Kalk bei der Milchviehfütterung, so genügt eine solche bei der Schweinemast nicht mehr, sondern es muß ein Futtermittel, welches gleichzeitig Kalk und Vitamine enthält, das Dorschmehl, herangezogen werden. Auch dieses genügt aber nicht mehr bei der Geflügelzucht. Bei der modernen Geflügelzucht muß man von dem Bestreben ausgehen, einen möglichst schnellen Umsatz zu erreichen. Enten werden deshalb heute so gemästet, daß sie mit 6 bis 8 Wochen 2 Kg. wiegen. Gänse müssen in demselben Alter schlachtreif sein. Hier ist der Kalkbedarf ein ungeheurer und, um Knochenkrankheiten zu verhüten, muß man außer zur Kalkfütterung zu einem noch stärkeren Vitaminträger, dem Lebertran, greifen. 2 Prozent des Futters sollen bei der Geflügelschnellmast aus Lebertran bestehen, dann wird man auch hier unter Knochenkrankheiten nicht zu leiden haben.

Anschließend an diesen Vortrag sprach Herr Güterdirektor Schneider-Kleeberg über „Entwässerung und Kalkung und ihre Bedeutung für Futterbau und Viehhaltung“. Er führte in erster Linie auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen aus, daß der Kalk neben der Entwässerung das beste Mittel sei, um auf den Wiesen und Weiden ein Futter zu ernten, das nicht nur große Massen liefert, sondern auch nährstoffreich ist und einen genügenden Mineralstoffgehalt hat.

Während die beiden eben genannten Vorträge vom Verein deutscher Kalkwerke e. V. veranstaltet wurden, sprach in der Versammlung der Futterabteilung der D. L. G. Professor Hohnkamp-Rostock über „Die Verfütterung von Futterzucker und Melasse“. Man hat in Deutschland einen sehr großen Ueberschuß an Zucker, den man ungern ausführt, da man infolge der Preisverhältnisse bei jedem Zentner Ausfuhr einen erheblichen Verlust erleidet. Es ist ein Gesetz herausgekommen, das die Denaturierung des Zuckers zu Futterzwecken regelt, dieser Zucker ist dann von der Steuer frei. Man kann an Pferde 1 bis 2 Kg., an Ochsen 1½, an Schweine bis 1½ Kg verfüttern. Für Milchkühe kommt Zucker kaum in Betracht, da der Zucker ja natürlich niemals ein Eiweißfutter ersetzen kann. Niemals soll man Zucker zusammen mit Grün- oder Sauerfutter verfüttern. Man soll den Tieren aber viel Kalk und Wasser geben. Außerdem fährt man bei Wiederkäuern wohl besser, wenn man einfacher gleich die Zuckerrüben verfüttert, während Schweine und Pferde die rohfaserreiche Zuckerrübe nicht gut ausnutzen. Für uns kommt bei den hiesigen Preisverhältnissen ja eine Zuckerfütterung wohl kaum in Frage. Höchstens zur Geschmacksverbesserung in kleinen Mengen oder bei der Silage eiweißreicher Pflanzen, wo 1 Prozent Zucker die Gärung im günstigen Sinne beeinflussen soll.

Der Redner ging dann noch auf die Melassefütterung ein, er verurteilte, daß noch sehr oft fast wertloses Material wie Erdnußkleie (nicht zu verwechseln mit Erdnußkuchen!) und Reisschalen als Melasseträger verwendet werden. Er setzte sich dafür ein, daß viel mehr als bisher das Produkt, das die Zuckerfabriken ständig bei der Hand haben, nämlich die Trockenschnitzel, hierzu verwendet werden. Er hielt es für einen Unsinn, nasse Schnitzel mit der Bahn zu befördern. Nasse Schnitzel enthalten nur 15 Prozent Trockensubstanz, hiervon geht bei Einsäuerung noch ungefähr $^1/_3$ verloren, so daß man bei einem Waggon von 300 Ztr. Schnitzel eigentlich nur 30 Ztr. vollwertiges Futter bezieht und die Frachtkosten daher pro Ztr. Futter kolossal hoch sind.

Anschließend sprach Herr Dr. Münzberg über die „Rolle der Wirtschaftsfuttermittel bei der Fütterung des Milchviehs“. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Nutzviehhaltung den Zweck hat, die schwer oder gar nicht zu verkaufenden Produkte der Wirtschaft zu verwerten und Stallmist zu schaffen. Die zugekauften Futtermittel dürfen nur den Zweck haben, die Nährstoffe, die sich im Wirtschaftsfutter im Minimum befinden (also meistens das Eiweiß) zu ergänzen. Viehbestand und Futtervorrat dürfen in keinem Mißverhältnis zueinander stehen, wenn die Viehhaltung rentabel sein soll. Es wäre vor allen Dingen beim Kleinbesitz oft besser, wenn die Landwirte weniger Vieh hielten und dieses erstklassig ernährten, als wenn sie ihren Stolz in einem möglichst übervollen Stalle sehen, der zu manchen Jahreszeiten entweder mit großem Kostenaufwand sattgemacht oder aber durchgehungert werden muß.

Zum Schluß wurde noch mitgeteilt, daß auf Grund einer bei der vorigen „Grünen Woche“ laut gewordenen Anregung die D. L. G. eine Anzahl Versuche mit Jodfütterung veranlaßt hat. Ein einwandfreier Erfolg durch Zufütterung von Jod ist bisher nicht festgestellt worden.

Ferner sprach Herr Rittergutsbesitzer Vogelsang in der Versammlung der Allgemeinen Tierzuchtabteilung der D. L. G. über „Gegenwartsfragen der deutschen Tierzucht“. Er sprach zunächst über das deutsche Rinderleistungsbuch und wies den Vorwurf zurück, daß dies aus Rekordsucht entstanden sei. Der Zweck des deutschen Rinderleistungsbuches sei, einmal festzustellen, wie hoch die Möglichkeiten der Leistungen beim Milchvieh wären ohne Schädigung der Konstitution. Das werde oft verkannt. Die Aufgaben der deutschen Tierzucht lägen weniger auf dem Gebiete einer zahlenmäßigen Vermehrung des Viehbestandes, da eine Ueberbesetzung der Wirtschaft den Ertrag mindert, sondern in der Schaffung einer billigeren und besseren Produktion. Vor allen Dingen besser und einheitlicher müßte produziert werden, um dem Auslande wirksame Konkurrenz bieten zu können. Redner erhoffte in dieser Beziehung viel von dem neuen Reichsmilchgesetz.

Recht interessant waren auch die Ausführungen des Stadtverordneten Reins beim Jubiläum des Verbandes der Berliner Milchhändler. Berlin braucht jährlich ca. 332 Millionen Liter Milch, die mit der Bahn oft von weit hergeholt werden. Außerdem werden — was sicher manchen in Erstaunen versetzen wird — 91 Millionen Liter Milch innerhalb Groß-Berlins in städtischen Kuhhaltungen erzeugt. Die Berliner haben sogar den Stolz, daß ihre Kühe die milchreichsten von ganz Preußen sind, während in Preußen der Durchschnittsertrag einer Kuh 2423 Liter Milch im Jahre ist, geben die Berliner Kühe durchschnittlich 4399 Liter im Jahre. Die Gesamtmilcherzeugung in ganz Deutschland beträgt ca. 13 Milliarden Liter. Der Redner ging dann noch auf den Milchhandel näher ein und forderte eine Spezialisierung reiner Milchhandelsgeschäfte und eine Bezahlung der Milch nicht nur nach Maß, sondern auch nach Qualität.

Ferner sprach noch im Verein zur Förderung der Futterkonservierung Herr Landesökonomierat Dr. Teichert über „Die Verwendung der Silomilch“. Seine Ausführungen kommen für unser Gebiet weniger in Betracht da Silos bei uns leider noch sehr selten sind und der Redner auch hauptsächlich über Vorzugsmilch und Käsereimilch sprach.

Beim Gang durch die Straßen Berlins fiel die Reklame auf die überall für den Milchverbrauch gemacht wird. Außer den bekannten Plakaten „Mehr Milch“ usw. sah man großzügige Lichtreklame, Reklame in Kinos und dergl. Trotzdem soll der Milchverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in letzter Zeit etwas zurückgegangen

sein, was wohl aber nur auf die schlechte wirtschaftliche Lage und Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist.

J. A. des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen.

H. Heuer, Dipl. Landwirt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **12. März d. Js.** schriftlich bei der **WLG., Poznań, Piekary 16/17** erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 zl., die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 zl für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań, Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vermittlung von Haustöchtern.

Es hat sich bei uns eine Anzahl von Landwirtstöchtern gemeldet, die bereit wären, sich in der Hauswirtschaft weiter zu vervollkommnen. Wir richten daher an unsere Landfrauen die Bitte, den jungen Mädchen Gelegenheit zur weiteren Fortbildung zu geben und von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Wir heben noch besonders hervor, daß ein gegenseitiger Austausch nicht notwendig ist, da uns bis jetzt bedeutend mehr Haustöchter zur Verfügung stehen, als Nachfrage nach ihnen besteht.

Anmeldungen sind an die Welage, Poznań, Piekary 16/17 zu richten.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Ldw. Verein Dominowo. Versammlung Freitag, den 7. 3., nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über: „Frühjahrsbestellung".

Ldw. Verein Kosten. Kinovorführung am Sonnabend, dem 8. 3., im Lokal Lurc, Kosten.

Landw. Verein Kreising. Versammlung 8. März, nachm. 3 Uhr bei Timmermann. Vortrag des Herrn Dir. Reissert-Posen über Heilung der vom Frost beschädigten Pflanzungen. Vor der Sitzung Gartenbesichtigung der Mitglieder. Auch die Hausfrauen werden zu der Versammlung herzlichst eingeladen.

Ldw. Verein Hohensee. Versammlung Sonntag, den 9. 3., nachm. 4 Uhr im Lokal Krause. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen über: „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung".

Bauernverein Wreschen. Versammlung Montag, den 10. 3., nachm. 6 Uhr bei Haenisch. Vortrag des Herrn Redakteur Baehr-Posen über das Thema: „Die Wirtschaftslage in Sowjetrußland".

Ldw. Verein Tarnowo. Kinovorführung Mittwoch, d. 12. 3. bei Fengler. Beginn 7½ Uhr.

Bauernverein Biesen. Wiesenschau am Freitag, den 14. 3. Alles Nähere beim Vereinsvorstand.

Sprechstunden:

Wreschen: Donnerstag, den 20. 3. im Hotel Haenisch.
Kurnik: Donnerstag, den 13. und 27. 3. bei Brückner.

Ldw. Verein Książ. Versammlung Sonnabend, den 15. 3. bei Bulinski. Begin 7 Uhr abend. Vortrag des Herrn Staemmler-Posen: „Ländliche Kreditnot und ihre Bekämpfung".

Bezirk Posen II.

Ldw. Verein Grzebienisko. Versammlung Freitag, den 7. 3., nachm. 6 Uhr bei Zippel.

Ldw. Verein Friedenhorst. Versammlung Sonnabend, d. 8. 3., nachm. 5 Uhr bei Meißner in Sękowo.

Ldw. Verein Bentschen. Versammlung Sonntag, den 9. 3., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski.

Ldw. Verein Komorowice. Versammlung Montag, den 10. 3., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.

Ldw. Verein Grudno. Versammlung Dienstag, den 11. 3., nachm. 2 Uhr bei Kaiser.

Ldw. Verein Chmielinko. Versammlung Dienstag, d. 11. 3., nachm. 6 Uhr bei Neumann.

Ldw. Verein Samter. Versammlung Mittwoch, den 12. 3., nachm. 5 Uhr im Eldorado.

In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dr. Krause-Bromberg über das Thema: „Pflanzenschutz und Landwirtschaft".

Ldw. Verein Neutomischel. Versammlung Sonnabend, den 15. 3., nachm. ½5 Uhr in Sątopy. Lokal wird noch bekannt gegeben. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Steuer- und Rechtsfragen". Auch das Erscheinen der Frauen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Ldw. Verein Friedenhorst. Kinovorführung Sonntag, den 16. 3., nachm. 6 Uhr bei Riesner.

Ldw. Verein Kąkolewo. Versammlung Dienstag, den 18. 3., nachm. 4 Uhr bei Adam. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Steuer- und Rechtsfragen". Auch das Erscheinen der Angehörigen der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Der Bauernverein Samter und Umgegend veranstaltet in der Zeit vom 27. bis 30. März einen Baumschnittkursus mit Tafelzeichnungen unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen (Bleistift und Notizbuch sind mitzubringen) im Garten des Herrn Gärtnereibesitzers Rehbein. Beginn am 27. 3. von 10—12 und 3—7, am 28. 3. von 9—12 Uhr und am 29. 3. von 9—12 Uhr.

Am Freitag, dem 28. 3., findet nachm. 4 Uhr im Eldorado in Samter eine Versammlung statt, in der Herr Dir. Reissert einen Vortrag über: „Wiederherstellung unserer Gärten" halten wird, wozu auch die Hausfrauen herzlich eingeladen sind. Es wird gebeten, Obstweinproben mitzubringen. Die Proben werden wieder zurückgegeben.

Sprechstunden:

Neutomischel: Donnerstag, den 13., 20. und 27. 3. bei Kern.
Lwówek: Montag, den 17. 3. in der Spar- und Darlehnskasse.
Pinne: Mittwoch, den 19. 3. in der Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.
Samter: Freitag, den 21. 3. in der Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.
Zirke: Montag, den 24. 3. bei Heintzel.
Birnbaum: Dienstag, den 25. 3. bei Knopf.
Bentschen: Freitag, den 28. 3. bei Trojanowski.

Bezirk Gnesen.

Verein Rogowo. Versammlung Freitag, den 7. März, nachm. 3 Uhr bei Schleiff in Rogowo. Redner: Herr Wiesenbaumeister Plate.

Kreisverein Gnesen-Witkowo. Sonnabend, den 15. März, nachm. 6 Uhr Kinovorführung in der Loge, Mikołaja 1. Es werden Lehr- und Unterhaltungsfilme vorgeführt. Eintritt für alle Mitglieder frei. Mitgliedskarten mitbringen.

Verein Popowo Kośc. Versammlung Freitag, den 21. März, nachm. 3,30 Uhr im Gasthaus in Popowo Kośc. Redner: Herr Dr. Klusak: Wirtschafts- und Rechtsfragen.

Verein Dornbrunn. Versammlung Mittwoch, den 26. März, nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. Redner: Herr Dr. Klusak: Wirtschafts- und Rechtsfragen.

Verein Witkowo. Versammlung Sonntag, den 30. März, nachm. 2 Uhr im Kaufhaus. Redner: Herr Dr. Klusak: Wirtschafts- und Rechtsfragen.

Sprechstunde Witkowo. Mittwoch, den 19. März, ab 9,30 Uhr in der Kaufhausmühle.

Kreisverein Gnesen-Witkowo. Versammlung am Freitag, dem 4. April, vorm. 11,15 Uhr in der Loge, ul. Mikołaja 1. Redner: Herr Dr. Klusak: Wirtschafts- und Rechtsfragen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: 10. 3. bei Wentzel; Adelnau: 13. 3. bei Kolata; Krotoschin: 14. 3. bei Pachale.

Landw. Verein Kobylin. Versammlung 8. 3. nachm. 2 Uhr bei Taubner-Kobylin. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Heuer über „Vorteile einer Molkereigenossenschaft".

Landw. Verein Marienbronn. Versammlung 10. 3., nachm. ½5 Uhr bei Smardz in Marienbronn.

Landw. Verein Bieganinek. Versammlung 11. 3., nachm. ½3 Uhr, in der Privatschule in Bieganinek.

Landw. Verein Deutschdorf. Versammlung 12. 3., nachm. pünktlich ½3 Uhr bei Knappe.

Landw. Verein Latowitz. Versammlung 12. 3., nachm. 6 Uhr im Konfirmandenzimmer in Latowitz.

Landw. Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn. Versammlung 13. 3. nachm. 2 Uhr bei Gregorek in Suschen.

Landw. Verein Adelnau. Versammlung, 14. 3., abends 6 Uhr, bei Kolata-Adelnau.

Landw. Verein Schildberg. Versammlung 15. 3., nachm. 3 Uhr, in der Genossenschaft.

Landw. Verein Honig. Versammlung 16. 3., nachm. ½5 Uhr, bei Kowal-Kalkowski.

Landw. Verein Ratenau. Versammlung 17. 3., nachm. ½5 Uhr, bei Kotecki-Parzew.

Landw. Verein Langenfeld. Versammlung 18. 3., nachm. 2 Uhr, bei Jenke-Groß-Lubin.

Landw. Verein Wilhelmswalde. Versammlung 19. 3. abends 7 Uhr, bei Adolph in Neustadt.

In vorstehenden 11 Versammlungen Vortrag eines Diplomlandwirtes über „Frühjahrsbestellung".

Landw. Verein Gute Hoffnung. Versammlung 21. 3. bei Banaszyński-Gute Hoffnung. Vortrag des Herrn Rittergutsbes. v. Becker-Kuczkow über „Frühjahrsbestellung".

Bezirk Lissa.

Sprechtage: Rawitsch: 7. und 21. 3.; Wollstein: 14. und 28. 3.

Güterbeamten-Bezirksverein Lissa. Versammlung 9. 3., nachm. 4 Uhr, bei Conrad in Lissa. Aussprache über Versuchsergebnisse, eingeleitet durch Herrn Dr. Kirchhoff-Solkau. Vortrag des Unterzeichneten über die Unfallverhütungsvorschriften. Geschäftliches.

Landw. Verein Katschkau. Versammlung 8. 3., nachmittags 4½ Uhr (pünktlich). Vortrag von Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen. Geschäftliches.

Landw. Verein Jutroschin. Versammlung 7. 3., nachmittags 3 Uhr, bei Stentzel.

Landw. Verein Lindensee. Versammlung 10. 3., nachm. 4½ Uhr.

Landw. Verein Schwetzkau. Versammlung 12. 3., nachm. 5 Uhr, bei Andrzejewski.

Landw. Verein Jablone. Versammlung 13. 3., nachm. 1½ Uhr (pünktlich) bei Friedenberger.

Landw. Verein Rothenburg. Versammlung 13. 3. nachm. 4 Uhr (pünktlich) in Gloden.

Landw. Verein Wollstein. Versammlung 14. 3., nachm. 4 Uhr (pünktlich) in Mauche bei Jauer.

Redner in vorstehenden 6 Versammlungen Herr Oberamtmann Kuhnt über Frühjahrsbestellung. Außerdem werden geschäftliche Angelegenheiten von dem Unterzeichneten besprochen.

Landw. Verein Laßwitz. Versammlung 15. 3., nachm. 3½ Uhr Vortrag des Herrn Dir. Reissert. Geschäftl. Die Frauen und Angehörigen der Mitglieder werden hierzu gleichfalls höfl. eingeladen.

Landw. Vereine Rakwitz, Wollstein, Jablone, Tarnowo, Rothenburg. Versammlung 16. 3., nachm. 3 Uhr (pünktlich), bei Marciniak-Rakwitz. Vortrag des bekannten Schweinezüchters Herrn Landwirtschaftskammerrat Glockzin-Strychowo über „Rente aus dem Schweinestall". Geschäftl.

Landw. Verein Reisen. Filmvorführung 6. 3. nachm. ½7 Uhr bei Tomiński.

Landw. Verein Laßwitz. Filmvorführung 9. 3.

Netz.

Bezirk Rogasen.

Im Bezirk sind in Kürze die Baumwärter tätig. Anmeldungen hierfür sind an die Bezirksgeschäftsstelle Rogasen oder direkt an die Gartenbauabteilung der Welage-Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12, zu richten.

Landw. Kreisverein Kolmar. Versammlung 10. 3., nachm. 4 Uhr, bei Geiger. 1. Vortrag über „Frühjahrsbestellung unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage". 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Neuwahl des Vorsitzenden. 4. Verschiedenes.

Landw. Verein Wenglewo. Versammlung 10. 3., nachm. 6 Uhr. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate: „Pflege des Grünlandes".

Landw. Verein Obornik. Versammlung 13. 3., vorm. 11 Uhr, bei Werner. Steuerfragen und Anfertigung von Steuererklärungen.

Landw. Verein Tarnówko. Versammlung 13. 3., nachm. 6 Uhr. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über die künstlichen Düngemittel.

Bauernverein Ritschenwalde. Gemeinsame Kaffeetafel 22. 3. nachm. ½4 Uhr, bei Thiesmer. Vortrag des Herrn Dir. Reissert über Zukunftsobstbau. — Einziehung der rückständigen Beiträge. Anschl. gemütl. Beisammensein. Hausfrauen und Töchter besonders eingeladen.

Bezirk Hohensalza.

Landw. Verein Dąbrowa. Versammlung am Mittwoch, dem 12. März, um 7 Uhr abends im Vereinslokal in Sędowo. Vortrag des Herrn Direktor Reissert über „Einheitsobstschau". Die Hausfrauen und Haustöchter werden hiermit gleichfalls zur regen Beteiligung an der Versammlung eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung 8. 3., nachm 4½ Uhr, im Hotel Nowak-Koronowo. Vortrag und Rezitationen von Herrn Willy Damaschke-Bromberg. Wahl des Vertrauensmannes für Nowy dwór.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung 9. 3. im Hotel Krüger-Fordon. Vortrag des Herrn Vorsitzenden Piehl-Loskon über „Ziel und Leistung der Landwirtschaft". ½3 Uhr nachm. findet in demselben Lokal eine Sitzung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner statt. Ein vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Landw. Verein Wloki. Versammlung 14. 3., nachm. 4 Uhr, im Gasthause Woldt-Wloki. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Pflanzenschutz und Landwirtschaft".

Landw. Verein Ludwikowo. Versammlung 16. 3., nachm. 2 Uhr, im Gasthause Müller-Ludwikowo. Vortrag des Herrn Dir. Brandt-Bromberg über „Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft".

Landw. Verein Wladysławowo. Versammlung 18. 3, nachm. 2 Uhr, im Gasthause Kobs-Isabela.

Landw. Verein Ciele. Versammlung 17. 3., nachm. 6 Uhr, im Gasthause Wrber-Lipniki.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate über „Frühjahrsbehandlung der Wiesen".

Frühjahrstagung des Landbund Weichselgau.

Der Landbund Weichselgau in Pommerellen veranstaltet seine Frühjahrstagung am 20. März 1930 in der Stadthalle in Dirschau. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge des Herrn Senator Hasbach: „Der Werdegang der Landwirtschaft und sein Einfluß auf das gesamte Wirtschaftsleben" und des Herrn Geh.-Rt. Prof. Dr. Gerlach: „Langjährige Feldversuche über die Wirkung der Stickstoffdüngemittel im Osten". — Mit der Veranstaltung ist auch eine Frauentagung des Landbund Weichselgau verbunden. — Die Tagungsteilnehmer genießen eine Fahrpreisermäßigung. — Die Mitglieder der WLG und ihre Angehörigen sind zu der Tagung ebenfalls eingeladen. Eintrittskarten, die als Ausweis beim Betreten des Saales erforderlich sind, werden von uns auf Wunsch zugestellt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Januar 1930.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Januar eine Milcheinlieferung von 6 864 967 Kg. Milch gegen 6 358 790 Kg. im Monat Dezember 1929 (Januar 1929 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 6 479 489 Kg. Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,17 Prozent.

Von der Milch wurden 471 918 Ltr. zum Durchschnittspreise von 30,9 Gr. gegen 32,3 Gr. im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 36 Gr., der niedrigste 29 Gr. Außerdem wurden 136 158 Ltr. Milch zum Durchschnittspreise von 31 Gr. versandt.

Die Butterproduktion betrug 230 685 Kg. gegen 227 643 Kg. im Vormonat (Januar 1929 201 625 Kg.). Davon wurden 22 674 Kg. zum Preise von 5,58 Zloty pro Kg. an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 6,40 Zloty, am billigsten mit 4,40 Zloty pro Kg. berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 91 294 Kg. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 5,59 Zloty pro Kg. gegen 6,35 Zloty im Vormonat (Januar 1929 6,83 Zloty). Der höchste Preis für Inlandsbutter war 6,20 Zloty, der niedrigste 5,14 Zloty. Der Kleinhandelspreis betrug 6,05 Zloty pro Kg.

Exportiert wurden 134 659 Kg. Butter nach Deutschland, 765 Kg nach England, 10 022 Kg. nach Danzig, in Summa also 142 446 Kg. gegen 131 648 Kg. im Vormonat (Januar 1929 130 011 Kg.). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 5,38 Zloty pro Kg. gegen 5,96 Zloty im Vormonat (Januar 1929 6,96 Zloty). Der höchste Preis für Exportbutter war 5,70 Zloty, der niedrigste 5 Zloty pro Kg.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich Magermilch zurückgaben, 6,0 Gr. für das Fettprozent gegen 6,57 Gr. im Vormonat (Januar 1929 7,23 Gr.). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 4,3 Gr. pro Kg. extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, das Kg. Milch mit durchschnittlich 22,89 Gr. bezahlt bekam. Der höchste Milchpreis war 6,7 Gr., der niedrigste 5,5 Gr. für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 6,8 Gr. für das Fettprozent gegen 7,57 Gr. im Vormonat (Januar 1929 8,45 Gr.). Das sind also 21,56 Gr. für das Kg. Milch. Der höchste Milchpreis war bei diesen Molkereien 7,5 Gr., der niedrigste 5,4 Gr. für das Fett-

prozent. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten sie bei diesen Molkereien zum Preise von 4,2 Gr. pro Kg. kaufen.

Verkäst wurden 141 357 Kg. Vollmilch und 613 565 Kg. Magermilch. Verkauft wurden 8302 Kg. Vollfettkäse zum Preise von 3,47 Zloty pro Kg., 283 Kg. Halbfettkäse zum Preise von 2,75 Zloty pro Kg., 6422 Kg. Magerkäse zum Preise von 1,04 Zloty pro Kg. und 58 674 Kg. Quark. Der Quarkpreis betrug 0,53 Zloty pro Kg. gegen 0,51 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war Zloty 0,66, der niedrigste Zloty 0,33 pro Kg.

Obiger Bericht ist aus den von 49 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Schweinefibel.

Das dauernde Schwanken der Schweinepreise und die sich in fast regelmäßigen Abständen abwechselnden Zeiten der guten und schlechten Konjunkturen auf dem Schweinemarkt bedeuten für den Schweinemäster ein großes Risiko. An diesen großen Preisunterschieden ist die Landwirtschaft selbst nicht ganz unschuldig. Der Schweinebestand in den einzelnen Wirtschaften ist ja verhältnismäßig leicht zu verändern, und in Zeiten, in denen die Schweine sehr viel kosten, werden übermäßig viel Ferkel zur Mast aufgestellt. Sind diese nun fett, so herrscht ein Ueberangebot, und der Preissturz ist fertig. In Deutschland wird deshalb bereits seit einiger Zeit in allen Fachblättern auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht und vor einer übermäßigen Ausdehnung der Schweinehaltung gewarnt, da unter diesen Umständen ein Preissturz in nächster Zeit wohl kaum ausbleiben kann.

Dem Schweinemäster kann ein vorübergehender hoher Schweinepreis wohl einmal Glück bringen; auf die Dauer hat aber gerade er an möglichst gleichbleibenden Preisen das größte Interesse. Die Reichsforschungsstelle für landw. Marktwesen in Berlin hat deshalb eine „Schweinefibel" herausgegeben, welche in Wort und Bild in leichtverständlicher und humoristischer Weise den Landwirt über die Zusammenhänge zwischen Schweinebestand und Schweinepreis aufklärt und ihn in die Lage versetzt, die Schweinehaltung so einzurichten, daß er die Preise ausnutzen kann und vor unangenehmen Ueberraschungen bewahrt bleibt.

Die Schweinefibeln sind beim Verband deutscher Genossenschaften, Poznań, ul. Wjazdowa 3, zu haben, und es kann jedem Schweinehalter dringend empfohlen werden, sich dieses Büchlein anzuschaffen. **Verband deutscher Genossenschaften.**

Feier des 35jährigen Bestehens der Spar- und Darlehnskasse Kiszkowo.

Am Dienstag, dem 18. Februar, feierte die Spar- und Darlehnskasse Kiszkowo im Saale des Herrn Freier das Fest des 35jährigen Bestehens. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen waren fast vollzählig erschienen; zirka 140 Personen saßen an der festlich geschmückten Kaffeetafel beisammen. Die Feier wurde durch einen von Fräulein Krause, Kiszkowo wirkungsvoll vorgetragenen Prolog eingeleitet. Darauf begrüßte der Vorsitzende, Herr Wiesner, Turostówko, die Erschienenen und entwarf im Verlaufe seiner Festrede ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Kasse mit allen ihren Schwierigkeiten im Laufe der 35 Jahre. Am 12. Januar 1895 wurde die Genossenschaft mit Herrn Oekonomierat Hünerasky, Charzewo, dem früheren Verbandsdirektor des Verbandes landw. Genossenschaften, an der Spitze, in Welnau mit 20 Mitgliedern gegründet. Sie nahm bis zum Kriege einen glänzenden Aufschwung. Der Umsatz stieg bis auf jährlich 200 000 Mark. Die Inflationszeit und ihre Nachwirkungen erschütterten später auch hier die Grundfesten der Genossenschaft, und erst seit 1924 konnte man an den Wiederaufbau herangehen. Heute ist die Kasse bald wieder auf der Höhe angelangt, auf der sie vor dem Kriege gestanden hat. Dann gedachte der Redner dreier Herren, die der Genossenschaft besonders große Dienste geleistet haben. Es war dies erstens der Pastor Pechner, der 25 Jahre lang die Kasse gewissenhaft verwaltet hat, zweitens der verstorbene Gutsbesitzer Theodor Scheske, Kiszkowo, der ebenso lange als Vorstandsmitglied der Genossenschaft treue Dienste geleistet hat, und drittens der Gutsbesitzer Otto Simon, Wiesenheim, der von Beginn bis heute, also 35 Jahre lang, sich als Aufsichtsratsmitglied der Genossenschaft bewährt hat. Der Redner schloß seine Ansprache mit den Worten: „Alle für einen, einer für alle!" Ein Herr des Aufsichtsrates widmete ein paar Worte der schweren Krise, in der die Landwirtschaft sich jetzt befindet. Während der Kaffeetafel trug ein Herr zur Unterhaltung durch einen humoristischen Vortrag bei, welcher großen Beifall auslöste.

Dann trat der Tanz in seine Rechte, und alles, ob jung oder alt, vergnügte sich köstlich. Das Fest nahm einen gemütlichen Verlauf, und fast alle Teilnehmer blieben bis zum frühen Morgen in guter Stimmung beisammen. A. K.

Bekanntmachungen

Berechnung der Beiträge für die Krankenkassen- und Invaliditätsversicherung für Angestellte, die freien Haushalt haben.

Auf Grund der Bestimmungen des Bezirksversicherungsamtes wird der freie Unterhalt (einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung) wie folgt bewertet:

a) Gruppe I, zu welcher gehören: Apotheker und Handlungsgehilfen, Wirtschafts- und Industriebeamte, Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, Lehrerinnen, Gesellschafterinnen, Hausdamen, Küchenchefs und dergl. Personen .... täglich 1,75 zł

b) Gruppe II, zu welcher gehören: Gewerbe-, Handlungs- und Gastronomiegehilfen, Apotheker- und Handlungslehrlinge, Schreiber und Wirtschaftseleven, Chauffeure, Köche, Wirtinnen, Pfleger und Pflegerinnen, Kindermädchen, Bonnen und dergl. Personen täglich 1,30 zł

c) Gruppe III, zu welcher gehören: Gesellen, Gewerbelehrlinge, Kellnerinnen, männliche und weibliche Diener, Hauswächter beiderlei Geschlechtes, Arbeiter, Köchinnen, Waschfrauen, Näherinnen, Plätterinnen und dergl. Personen .... täglich 1,— zł

Von obigen Summen wird $1/5$ (ein Fünftel) als Wert der freien Wohnung mit Heizung und Beleuchtung angesehen.

Die Einteilung der (Versicherten) Angestellten und Arbeiter zu den entsprechenden Verdienstklassen erfolgt in der Krankenkasse auf Grund des ganzen Tagesverdienstes.

Die vorstehenden Beträge erhöhen sich für:
Städte bis 3000 Einwohner .... um 30%
über 3000—20 00 Einwohner .... um 50%
über 20 000 Einwohner .... um 75%

Einteilung der Beiträge zur Invalidenversicherung.

		Klasse I 30 gr		Klasse II 45 gr		Klasse III 60 gr		Klasse IV 75 gr		Klasse V 90 gr
		von zł	bis zł	von zł	bis zł	von zł	bis zł	von zł	bis zł	über zł
Bei reinem Bareinkommen (§ 1246 Ord. ubezp. vom 19. Juli 1911)	jährlich	—	500,—	501,—	700,—	701,—	900,—	901,—	1200,—	1200,—
	monatlich	—	37,50	37,51	62,50	62,51	75,—	75,01	100,—	100,—
	wöchentlich	—	9,—	9,01	15,—	15,01	18,—	18,01	24,—	24,—
	täglich	—	1,50	1,51	2,50	2,51	3,—	3,01	4,—	4,—
Bei freiem Unterhalt und monatlichem Bareinkommen: für gewerbl. Arbeiter, Köche, Chauffeure, Kindermädchen usw.	auf dem Lande	—	—	—	23,50	23,51	36,—	36,01	61,—	61,—
	In Städten bis zu 3000 Einwohnern	—	—	—	11,80	11,81	24,30	24,31	49,30	49,30
	In Städten von 3-20 000 Einwohn.	—	—	—	4,—	4,01	16,50	16,51	41,50	41,50
	In Städten über 20 000 Einwohner	—	—	—	—	—	6,60	6,61	31,60	31,60

(Fortsetzung auf Seite 223).

(Fortsetzung von Seite 220).

		Klasse I 30 gr		Klasse II 45 gr		Klasse III 60 gr		Klasse IV 75 gr		Klasse V 90 gr
		von zł	bis zł	von zł	bis zł	von zł	bis zł	von zł	bis zł	über zł
Bei freiem Unterhalt u. monatlichem Bareinkommen: für Gesellen, Arbeiter, gewerbl. Lehrlinge, Kellner, Hauspersonal, Wächter, Waschfrauen usw.	auf dem Lande	—	7,50	7,51	32,50	32,51	45,—	45,01	70,—	70,—
	In Städten bis zu 3000 Einwohner	—	—	—	23,50	23,51	36,—	36,01	61,—	61,—
	In Städten von 3-20 000 Einwohn.	—	—	—	17,50	17,51	30,—	30,01	55,—	55,—
	In Städten über 20 000 Einwohner	—	—	—	10,—	10,01	22,50	22,51	47,50	47,50
Landarbeiter		Scharwerker Kat. II a		Scharwerker Kat. II b, III, IV Saisonarbeiter Kat. I, II, u. III		Häusler		Saisonarbeiter Kat. IV		Deputanten

Saatgutkredite für die Frühjahrssaison 1930.

Wie schon in früheren Jahren, werden auch in diesem Jahre Saatgutkredite für die Frühjahrssaison 1930 durch die staatliche Landwirtschaftsbank (Pański Bank Rolny) auf Original-, 1. und II. Absaat-Sommergetreide und Kartoffeln, soweit sie von der Landwirtschaftskammer anerkannt wurden, durch Vermittlung der saatgutzüchtenden und -produzierenden Wirtschaften, sowie durch Vermittlung von landw. Handelsinstitutionen, die die Landwirtschaft mit obigem Saatgut versorgen, gewährt. Kredite werden nur auf das im Inlande gewonnene Saatgut erteilt.

Nähere Mitteilungen erteilt die Landw. Abteilung der **Welage.**

Kammerratssitzung der Landwirtschaftskammer.

Am Donnerstag, dem 13. März 1930, findet um 11 Uhr vorm. im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer eine Kammerratssitzung der Landwirtschaftskammer mit nachfolgendem Programm statt:

1. Eröffnung.
2. Tätigkeitsbericht der Kammer für das Jahr 1929.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Bekanntgabe und Annahme des Budgetsvoranschlages für das Jahr 1930/31.
5. Festsetzung der Höhe der Kammergebühren für das Budgetjahr 1930/31 im Sinne des § 3, Punkt f des Kammerstatuts vom 23. März 1929.
6. Beschluß der Zusatzkredite für das Budgetjahr 1929/30.
7. Freie Anträge.

Praktische Vorführung der Saatgutbeizung.

Um über die praktische Durchführung der Saatgutbeizung weitere Kreise aufzuklären, veranstaltet die Pflanzenschutz-Abteilung bei der Versuchsstation der Landwirtschaftskammer im Frühjahr dieses Jahres einige öffentliche Vorführungen der Saatgutbeizung auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen. Die Landwirtschaftskammer fordert daher jene Landwirte, die Wert darauf legen, daß in ihrer Gegend eine solche Schau veranstaltet wird, auf, dies möglichst bald der Pflanzenschutz-Abteilung (Dział Ochrony Roślin Stacji Doświadczalnej Wielkopolskiej Izby Rolniczej) zwecks Feststellung der Termine und der Fristen für diese Schauen mitzuteilen. Der Anmeldende verpflichtet sich, die zur Beizung erforderliche Saatgutmenge, sowie einen Ort zur Verfügung zu stellen, der eine größere Anzahl von Leuten, die an dieser Schau teilnehmen wollen, aufnehmen kann. Die Beizkosten trägt die Landwirtschaftskammer. Das gebeizte Getreide kann der Anmeldende nach seinem Gutdünken aussäen.

Prämiierung von bäuerlichen Stuten und Stutfohlen.

Die Prämiierung von bäuerlichen Stuten und Stutfohlen findet in nachfolgenden Ortschaften statt:
Gostyn am 13. 3. um 9,30 Uhr,
Znin am 25. 3. um 11 Uhr,
Wollstein am 27. 3. um 11 Uhr.
Nach der Prämiierung finden Vorträge statt.

Fliegende Kurse für bäuerliche Pferdezüchter.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet in folgenden Ortschaften fliegende Kurse für bäuerliche Züchter auf denen folgende Vorträge gehalten werden: 1. Erste Hilfe bei plötzlichen Krankheitsfällen des Pferdes; 2. Behandlung einer tragenden Stute, Aufzucht und Pflege der Fohlen; 3. Nationelle Pflege der Hufe und Hufbeschlag; 4. Praktische Vorführungen.

Die Kurse finden statt: in Krotoschin am 11. 3. um 1 Uhr, in Samter am 13. 3. um 11 Uhr, in Wongrowitz am 14. 3. um 11 Uhr, in Gostyn am 18. 3. (verbunden mit Prämiierung), die Prämiierung findet um 9,30 Uhr, die Vorträge um 12 Uhr statt, in Koschmin am 20. 3. um 1 Uhr, in Wreschen am 24. 3. um 11 Uhr, in Znin am 25. 3. (verbunden mit Prämiierung), die Prämiierung findet um 11, die Vorträge um 2 Uhr statt, in Wollstein am 27. 3. (verbunden mit Prämiierung), die Prämiierung findet um 11, die Vorträge um 2 Uhr statt, in Gnesen am 31. 3. um 12 Uhr.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1930.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. Maul- und Klauenseuche: In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft und zwar: Samter 1, 1.

2. Milzbrand: In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft und zwar: Schubin 1, 1.

3. Tollwut: In 2 Kreisen, 5 Gemeinden und 5 Gehöften und zwar: Krotoschin 1, 1, Pleschen 4, 4.

4. Schweinepest und -seuche: In 12 Kreisen, 27 Gemeinden und 31 Gehöften und zwar: Hohensalza 1, 1, Jarotschin 1, 1, Koschmin 2, 3, Mogilno 8, 10, Adelnau 1, 1, Ostrowo 1, 1, Posen Stadt 1, 1, Strelno 3, 3, Samter 3, 3, Wongrowitz 3, 3, Wollstein 1, 2, Znin 2, 2.

Welage, Landw. Abt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 9.—15. März 1930

Tag	Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Mond Aufgang	Mond Untergang
9	6,32	17,51	10.20	3,48
10	6,29	17,53	11,32	4,49
11	6,27	17 55	12,58	5,31
12	6,25	17,56	14,33	5,59
13	6,23	17,58	16.7	6,19
14	6,20	18,0	17 38	6,35
15	6,18	18,2	19,5	6,48

Fragekasten und Meinungsaustausch

Fütterung des Milchviehs und Milchkontrolle.

Als vor einiger Zeit aus Amerika die Kunde kam, daß Kühe 10 000 Liter Milch und mehr pro Jahr gaben, wollte es niemand glauben. Durch die Konkurrenz des Auslandes (Holland, Dänemark, Schweden) war Deutschland gezwungen, Reklame für sein Zuchtvieh zum Zwecke des Absatzes zu machen, und es ergab sich durch Versuche in Koppehof mit schwarzbuntem Niederungsvieh

und auf Grund des nachträglich gegründeten Rinderleistungsbuches, daß das deutsche Vieh, vor allem das schwarzbunte, mindestens ebenso leistungsfähig als das ausländische, zum Teil ihm noch weit überlegen war. Es sind bis jetzt ca. 1000 Kühe in das Rinderleistungsbuch aufgenommen worden. Dies führte dazu, daß das namentlich von Dänemark und Holland übernommene Milchkontrollsystem einen ungeheuren Aufschwung nahm.

Auch Polen folgte dem Zuge der Zeit, und wie Pilze aus der Erde tauchten die Kontrollvereine auf. Sämtliche Herdbuchherden wurden zur Milchkontrolle gezwungen, und bald gilt kein Landwirt als modern, der nicht einem solchen Verein angeschlossen ist. Zweifellos haben diese Vereine viel Gutes geschaffen, trotz der ebenso großen Nachteile, die sie mit sich bringen, besonders dann, wenn ein einseitiger, übertriebener Wert auf sie gelegt wird und sie noch in den Kinderschuhen stecken. Vor allem sollte man sich, wie ja bei allen Neuerungen, vor Uebertreibungen hüten und ein sogenanntes Wettfuttern vermeiden.

Wenn ich zuerst die Vorteile des Milchkontrollvereins hervorhebe, so haben sie dazu geführt, daß die Milchleistungen der Kühe der kontrollierten Herden gestiegen sind und die nicht leistungsfähigen Kühe ausgemerzt wurden. Letzteres ist aber in allen gut geleiteten Wirtschaften schon früher durch eigene, öftere und bessere Kontrolle, als heute durch den Verein, geschehen. Von einem Erfolge der Kontrollvereine bei der Zucht kann sowohl hier wie in Deutschland noch nicht gesprochen werden; das soll erst die Zukunft lehren. Die Kontrollvereine haben eine bessere eiweißreiche Fütterung der Tiere veranlaßt und — da vor allem die Kuh durch das Maul melkt, sind die Milchleistungen allgemein gestiegen. Als Beispiel führe ich nur an, daß zum Teil Herden an der Spitze der Milchleistungen plötzlich stehen, die zusammengekauftes Vieh haben oder Tiere aus Ställen, deren Milchertrag nur knapp im Mittel war. Auch gibt niemand das Beste ab. Maßgebend ist überall die Rentabilität auf längere Zeit, und da hat die Milchkontrolle leider sehr viele Nachteile geschaffen.

Wir wohnen in einem Steppenklima, in dem zuerst der Ackerbau eine Rolle spielt. Die Grundlagen der Fütterung sind ganz andere als in dem feuchten Seeklima Norddeutschlands, Hollands, Dänemarks, Schwedens, wo fast doppelt so viel Niederschläge im Sommer fallen als bei uns. Da ist alles Geilsteile auf der Weide, kein trockener Kuhfladen ist dort zu sehen. — Wir müssen im Winter unsere Hackfrüchte und Rauhfutter zweckmäßig verwerten, während in obengenannten Ländern die Hauptfütterungszeit zwar in den Sommer fällt, im Winter aber sehr viel Heu zur Verfügung steht. Wenn nun hohe Milchleistungen nur durch hohe Eiweißgaben (man hört von 12—18 Pfund Kraftfutter pro Kopf) erreicht werden, so ist zweifellos der Wert der Zucht zurückgestellt. Die Mißerfolge machen sich schließlich im Verkalben, Nichttragendwerden und Kälbersterben geltend. Das seuchenhafte Verkalben, bzw. der Bang'sche Bazillus, der durch den Kontrolleur leider leicht und sicher, trotz Mantel und Gummistiefel, verschleppt wird, sind nicht so oft daran schuld, als Fütterungs- und Haltungsfehler, und wenn dort und da die Impfungen geholfen haben sollen (ich meine den Kühen, und nicht den Tierärzten und Seruminstituten), so ist das meist durch vernunftgemäßere Haltung geschehen. Ich kenne Fälle, in denen z. B. zehn Färsen prompt nach der Impfung durch den Tierarzt verkalbt haben. Eine Kuh, die über 12 Pfund hocheiweißreiches Kraftfutter bekommt, das überhaupt unerschwinglich teuer ist, kann nicht mehr in erheblichem Maße Rauhfutterstoffe verwerten. Mit der Zeit muß sich ihr Magen und der ihrer Nachzucht vollkommen verändern. Nicht die Kuh ist die beste oder die Herde, die die meiste Milch hat, sondern die, die am höchsten das wirtschaftseigene Futter, das heute gar nicht loszuwerden ist, verwertet und nicht nur durch Milch, sondern durch lebende, gut leichtfuttrige Kälber und guten eigenen Fleischansatz. Aber damit ist es bei den Kontrollvereinen leider sehr schlecht bestellt. Wie schädlich selbst bei vorsichtigster Fütterung eine übertriebene Kraftfuttergabe wirkt, sieht man bei dem Deutschen Rinderleistungsbuch, wo doch gewiß die Kühe ohne Rücksicht auf die Kosten, mit allen Schikanen der Fütterungstechnik und Haltung gepäppelt werden. Von 1000 Kühen sind bis jetzt 650 Kühe 365 Tage geprüft und leider nur 350 Stück 305 Tage. Das heißt, daß nur diese letzten 350 Stück, also ein Drittel, zu normaler Zeit innerhalb 14 Monaten (eigentlich muß man 12 Monate verlangen) trotz aller anderslautenden Reklameberichte tragend geworden sind und ein Kalb gebracht haben (ob das dann lebend geblieben ist, weiß nur der in Tantieme stehende Stallschweizer oft), die anderen Kühe sind anormal; und diese Anormale haben wir ja leider so viel in den hiesigen Zuchten und bei den Spitzen der Kontrollvereine.

Schlange - Schöningen, einer der führenden Landwirte, schreibt in seinem neuerschienenen Werke: „Zwei Arten von Milchleistungen möchte ich grundsätzlich unterscheiden: die künstliche, durch gewaltsames Füttern der Natur aufgezwungene, und die natürliche, die durch Futterkunst unterstützt wird." Dieser Satz ist voll und ganz zu unterstreichen. Bis jetzt waren die Milchpreise immer noch gut, und bei Abmelkwirtschaften läßt sich in der Nähe großer Städte ein Treiben rechtfertigen, aber Zuchtwirtschaften sollten es grundsätzlich vermeiden. Heute bröckeln die Milchpreise schon gewaltig ab, und wenn heute franko Berlin nur 15 Pf., also ab Hof ca. 13 Pf., gezahlt werden, so wird bald der Zeitpunkt auch bei uns da sein, wo die Herren mit ihrer Kunst zu Ende sind und sie im Stall nur die schwerfuttrigen Milchständer ohne Nachzucht dastehen haben. Da wir meist Brennerei- oder Rübenwirtschaften haben, müssen wir deren Abfallprodukte verwerten und auch besonderen Wert auf die Fleischleistung der Kühe und ihrer Nachzucht legen, die gar nicht schwer genug werden kann, weil schweres Vieh immer noch die höchsten Preise bringt und glatt auf dem Markte geht. Deswegen kann nicht Wert genug gelegt werden auf gute tiefe tonnige Figuren mit gutem Gangwerk, da doch bei uns die Tiere meistens einen weiten Weg zur Weide haben im Gegensatz zu den Weidedistrikten obiger Länder. Aus den Kontrollergebnissen geht nicht hervor, welche Kühe die rentabelsten sind und das meiste Geld einbringen, gewöhnlich sind es die mit jährlich durchschnittlich mittleren Erträgen, die regelmäßig vor Weihnachten ihr Kalb bringen.

Hohe Milcherträge zur Zeit der Milchschwemme im Mai sind zwecklos; deswegen müssen wir auf ein Abkalben in den Monaten Oktober bis spätestens Anfang Februar sehen. Am besten sind Oktober und November. Hat die Kuh weiter Weidegang, so wird sie regelmäßig und leichter kalben und bekommt nicht die ihr schädlichen Abfallstoffe im hochtragenden Zustande. Vor allem sollte man bei den Färsen darauf achten. Eine Kuh aber, die erst im April oder Mai kalbt, kann keine Fabrikrückstände verwerten, kommt frischmilchend auf die Weide, deren Ergiebigkeit bei uns aber Anfang Juni nachläßt. Denn die 25 Liter Milch gebende Kuh bekommt dasselbe Futter als die 10 Liter gebende oder trocken stehende. Ein Zufuttern im Stalle aber nach Leistung ist sehr schwierig, da die Kühe immer ihren alten Stand während der Weidezeit haben müssen, um Stöße zu vermeiden. Wer hat aber Zeit, im Sommer sich darum zu kümmern. Dauerweiden mit eigenen Abteilungen sind ja nur für größere Wiesenflächen oder Flußniederungen geeignet und haltbar, oder aber man braucht ungeheure Flächen bei uns dazu, die dann die Viehzucht unrentabel machen. Im Winter, bei intensiverem Futter ist diese Maikuh schon altmilchend und läßt sich nicht mehr in Milch hochfüttern. Sie bringt bedeutend weniger Milch und Reinertrag als die im Oktober abkalbende Kuh. Auch lassen sich die Kälber im Winter besser hochziehen, da sie schon im Mai auf die Koppel gehen können und von Fliegen weniger geplagt werden. Eine Kuh, die im April abkalbt und nun 1000 Liter weniger Milch gibt als die Oktoberkuh, kann bessere Milchanlagen haben als die letztere. Eine Kuh mit 4000 Liter kann eine viel bessere Kuh und Vererberin sein als eine Kuh in einer anderen Herde, die dort 6000 Liter gibt usw.

Wenn Schlange-Schöningen schreibt: „Früher kaufte man das Tier, heute das Stück Papier", so hat er leider recht damit. So lange der Milchkontrollverein nicht die Rentabilität der Kühe nachweist und bei den Milchergebnissen nicht die Kraftfutterzulagen, Zahl der erzeugten Kälber, der vorhandenen Nachzucht und der anormalen Kühe des Stalles nachweist, ist eine Veröffentlichung wertlos und irreführend und schadet nur dem Fortschreiten der Zuchten. Die Kontrolle hat nur Wert als Vergleich innerhalb der Herde, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse, die sich individuell auf das einzelne Tier auswirken, nicht aber für die Allgemeinheit. Auch halte ich eine dreiwöchentliche Kontrolle für zu gering. Hat an dem Kontrolltage zufällig Futterwechsel stattgefunden oder das Tier rindert, das Kalb ist gerade abgesetzt, es wird Dung gefahren, oder es waren Feiertage vorher, so gibt das immer ein ungenaues Resultat.

Wenn Prof. Fingerling in seinem vortrefflichen Vortrage immer wieder die Verwertung wirtschaftseigener Futtermittel hervorhob, so hatte er vollkommen recht. Er begrenzte seine Kraftfuttergaben, allerdings bei Silofutter, schon bei einem Milchpreise von 18 Pf. (also 38 Gr.) per Liter bei einer Abmelkwirt-

schaft auf ein Minimum. Bei uns werden sich Kraftfuttergaben bei niedrigem Milchpreise kaum rentieren, lassen sich aber durch Kleie, Hafer und Hülsenfrüchte ersetzen. Heute ist Kraftfutterzukauf Selbstmord. Andere Preis- und Absatzverhältnisse werden wir sobald nicht bekommen. Wir sind also mehr als je darauf angewiesen, mittlere Milchleistungen — 4 bis 4500 Ltr. pro Jahr — von unseren Tieren in den Grenzen der Rentabilität zu verlangen, dafür aber mehr Wert denn je auf leichtfüttrige, tiefe tonnige Tiere mit genügend Nachzucht zu legen. Wenn innerhalb des Kontrollvereins nur kaum 50 Prozent Nachzucht pro Jahr der vorhandenen Kühe da ist, so gibt das zu denken und zeigt, daß wir nicht auf dem richtigen Wege sind. Während des Krieges waren Kälberverluste verschwindend klein. Die großen Kälberverluste und schnelle Abnutzung des Viehes darf nicht dazu führen, daß wir immer und immer wieder weibliches Vieh einführen müssen, was ja auch in guter Qualität nicht oder nur zu ganz unerschwinglichen Preisen zu haben ist. Die Enttäuschung kommt erst immer später, wenn die meist aus Geschäftsrücksichten zu jung zugelassenen Tiere wegen schlechter Akklimatisierung für billiges Geld zum Schlächter wandern, oder wenn sie Seuchen eingeschleppt haben, oder um 2—3 Zentner weniger wiegen, wenn sie nach Hause kommen, als es auf den absichtlich durch Bohlen erhöhten Ständen und erhöhtem Auktionsringe erschien.

Das eigene bodenständige Vieh beiderlei Geschlechts wird immer das beste sein. Uns nützt aber der Kontrollverein nichts, wenn wir, um unsere Kuhzahl zu erhalten oder vor allem zu erhöhen, jedes weibliche selbstgezogene Stück einstellen müssen aus Mangel an Nachzucht. Selbst in den Weidedistrikten und Hochzuchtgebieten klagt man jetzt sehr über das Reklamefüttern und dessen üblen Folgen, wie Nichttragendwerden, Verkalben und Kälbersterben durch zuviel Eiweiß. Wir können uns aber mit den fetten Niederungen nicht vergleichen, die den Hauptmilchertrag in der Weidezeit haben und dann ohne Rücksicht auf die Kosten mit für uns ganz unbezahlbaren Palmkern- und Kokoskuchen hohe Milch- und Fetterträge nur zum besseren Absatze des Zuchtviehs erzielen.

Einen Uebelstand haben noch die Kontrollvereine, das ist der Jahresanfang im April, statt am 1. Januar. Im Winter hat man Zeit und Muße, die Kontrollergebnisse nachzuprüfen, was leider sehr oft notwendig ist, und steht rechtzeitig vor einem fertigen Jahresergebnis. Man ist im Stande, die auszurangierenden Kühe auf Mast noch im Januar zu stellen oder anderweitig, evtl. hochtragend zu verkaufen. Mitte April ist das schon nicht mehr möglich, da muß man evtl. das Tier noch ein Jahr unnötig durchfüttern. Ebenso fallen bei der im April anfangenden Kontrolle, die im Winter naturgemäß kalbenden Färsen vollkommen unter den Tisch mit ihren ersten Leistungen. Soll das Kontrollsystem Segen bringen, so muß es vernunftgemäß nach unseren Verhältnissen gehandhabt und ausgenutzt werden. Eine jährliche Nachzucht von mindestens 85 Prozent des vorhandenen Kuhbestandes wird obigen Anforderungen entsprechen.

Dietsch-Chrustowo.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 4. März 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	78.50 zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) .	162.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr. . .	39.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (28. 2.) . . .	40.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (3. 3.)	17.50 %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) (28. 2.)	50.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. . . .	93.50 zł
Dr. Roman May I. Em.	50.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) .	78.— zł
Unia I—III Em. (50 zł) (27. 2.)	67.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 4. März 1930.

10% Eisenb.-Anl. . . .	102½ %	1 Dollar = zł	8.904
5% Konvert.-Anl. . . .	49.— %	1 Pfd. Sterling = zł .	43.34¾
100 franz. Franken = zł	34.90	100 schw. Franken = zł	172.17½
100 österr. Schilling = zł (3. 3.)	125.56	100 holl. Gld. = zł (3. 3.)	357.44
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 4. März 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.1375	100 Złoty = Danziger Gulden	57.70
1 Pfd. Sterling = Danz. Gulden	25.00¾		

Kurse an der Berliner Börse vom 4. März 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	167.98	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 d Mk. . . .	255.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.90	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	8.70
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.364	Dresdner Bank	149.75
100 Złoty = dtsch. Mk. .	46.95	Deutsche Bank und Diskontoges.	149.—
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.191		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(26. 2.)	8.901	(. 3.)	8.903	(26. 2.)	172.04	(1. 3.)	172.06
(27. 2.)	8.903	(3. 3.)	8.903	(27. 2.)	172.04	(3. 3.)	172.10
(28. 2.)	8.903	(4. 3.)	8.904	(28. 2.)	172.055	(4. 3.)	172.175

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(26. 2.)	8.91	(1. 3.)	8.91
(27. 2.)	8.91	(3. 3.)	8.91
(28. 2.)	8.91	(4. 3.)	8.90

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 5. März 1930.

Getreide. Der Getreidemarkt verkehrt in unverändert schwacher Haltung. Nach einem neuen Regierungsprogramm zur Linderung der Notlage der Landwirtschaft werden voraussichtlich alle möglichen Maßnahmen durchgeführt, wie Erleichterung des Ausmahlungszwanges, Tarifermäßigung, Fortsetzung der Export-Prämien für Getreide nach dem 15. April und ähnliches mehr. Diese Aussichten haben es bisher nicht vermocht, Stimmung für die Hebung der Getreidepreise herbeizuführen. Unseres Erachtens nach kommt es nämlich darauf an, wie das Ausland das Getreide, das bei uns als überflüssig auf den Markt drückt, aufnimmt. Danach zu urteilen, ist auch in absehbarer Zeit keine Besserung sowohl in Weizen als auch in Roggen zu erwarten. Gerste und Hafer bleiben natürlich nicht unbeeinflußt von der schwachen Tendenz für Brotgetreide und inzwischen sind diese beiden Artikel ebenfalls schwer verkäuflich geworden bei weiterhin gedrückten Preisen.

In Hülsenfrüchten hat sich bezüglich der Preisbildung nichts zum Besseren gewendet. Das Ueberangebot in Viktoria-Erbsen hält an, während die Aufnahmefähigkeit der ausländischen Reflektanten sich nur auf erstklassige Ware und auf vereinzelte Posten erstreckt. Mittlere und abfallende Qualitäten bleiben unverkäuflich.

Wicken und Peluschken werden zur Saat gefragt.

Eine Ausnahme nehmen wie in den letzten Jahren auch in dieser Saison wieder **gelbe Lupinen** bei der Preisbildung ein. Von diesen läßt sich sagen, daß sie im Verhältnis zu den anderen Cerealien hoch im Preise stehen.

Klee-Saaten sind durchweg preiswert zu haben und stehen wir mit erstklassig gereinigten Partien zur Verfügung.

Eine kleine Befestigung wohl auf Spekulationskäufe hin in Rücksicht eines baldigen Handelsvertrages mit Deutschland zeigt Seradella.

Das Kartoffelgeschäft ist noch nicht recht in Gang gekommen. Man hört von einigen Verkäufen in gelbfleischigen Saatkartoffeln. Die Stärkefabriken bieten 19 Groschen für das Kg. Prozent-Stärke frei Fabrik.

Futtermittel. Das Geschäft in Futtermitteln ist nach wie vor recht schwach gewesen. Trotzdem haben die Kleiepreise nicht weiter nachgegeben in letzter Zeit. Einmal ist gute Kleie zum Export noch rentabel, andererseits liegt ein großer Teil der Mühlen still, so daß Ueberangebot nicht vorliegt. Weizenkleie, speziell grobe Ware, hat noch immer hohe Preise. Ständig nachgeben mußten bis jetzt Oelkuchen. Die jetzigen Preise für Lein- und Sonnenblumenkuchen haben wir schon seit Jahren nicht mehr gehabt, die Fabrikanten tätigen regelrechte Notverkäufe, Nutzen kann dabei nicht mehr zu errechnen sein.

Fischmehl in der ausschließlich von uns geführten einen Qualität mit 63—65 Prozent Protein, zirka 10 Prozent Fett, zirka 8 Prozent phosphorsauren Kalk und zirka 2 Prozent Salz ist schwer heranzubekommen, da das Angebot gering ist wegen ungenügender Fänge, wohl oder übel müssen dafür höhere Preise bewilligt werden.

Düngemittel. In Düngemitteln hat sich das Geschäft infolge der günstigen Witterung außerordentlich belebt, speziell die kleineren Landwirte haben sich erfreulicherweise entschlossen doch nicht ganz ohne Kunstdünger wirtschaften zu wollen und geben jetzt ihre Aufträge.

Die Staatlichen Stickstoffwerke Chorzow haben sich entschlossen, die Preise für ihr Fabrikat **Nitrofos** zu ermäßigen und zwar in der Weise, daß Nitrofos-Salpeter gegen zinslosen Kredit, also ohne Diskontkosten, bis 1. November 1930 verkauft wird. Dieselben Preise, die für diesen Dünger also bisher als Barzahlungspreise in Frage kamen, gelten jetzt für Wechselkreditpreise ohne Zinsen bis 1. November 1930. Diejenigen Landwirte, die bereits früher gekauft haben, sollen durch Rückvergütungen entschädigt werden, die zur Auszahlung kommen sollen nach Einlösung der Wechsel. Ausdrücklich wird aber von allen Stellen darauf hingewiesen, daß diese Preisermäßigung nur für Nitrofossalpeter in Frage kommt, nicht aber für Kalkstickstoff usw., entsprechend anders lautende Zeitungsnachrichten sind uns nach den von Chorzow und Moscice vorliegenden Mitteilungen falsch.

Kohlen. Das Kohlengeschäft ist ganz unwesentlich, vielleicht ist daraufhin in diesem Jahre zu erreichen, daß sich die Gruben zu Sommerpreisen entschließen.

Maschinen: Von den für die Frühjahrssaison benötigten Maschinen war in der verflossenen Woche die Nachfrage nur für Düngerstreuer vorhanden, während Drillmaschinen und Hackmaschinen noch stark vernachlässigt werden. In Düngerstreuern sind in den letzten Jahren eine große Anzahl von neuen Modellen auf den Markt gekommen. Der schlechte Geschäftsgang, unter dem die Fabriken von landwirtschaftlichen Maschinen in Deutschland in den letzten Jahren zu leiden hatten, hat viele Fabriken veranlaßt, zu ihrem bisherigen Programm auch noch die Fabrikation von Düngerstreuern aufzunehmen, so daß neben den bewährten alten Fabrikaten und Modellen in diesem Frühjahr eine Fülle neuer Maschinen auf dem Markte erschienen ist. Wir verfolgen alle diese Vorgänge sehr genau und bemühen uns, aus der Fülle der angebotenen Maschinen diejenigen herauszufinden, deren Anschaffung der Landwirtschaft mit gutem Gewissen empfohlen werden kann. Neben sachgemäßer Konstruktion, die ein einwandfreies Streuen in jeder gewünschten Menge ermöglicht, und gutem Material, das eine lange Lebensdauer garantiert, spielt dabei aber auch die rechtzeitige Beschaffung von Ersatzteilen eine große Rolle. Wenn wir uns auch den Wünschen unserer Kundschaft in bezug auf Wahl der Maschinen anpassen müssen, so sind wir doch bestrebt, möglichst nur solche Maschinen zu verkaufen, für die die Frage der Beschaffung der Ersatzteile durch Lieferung von unseren eigenen Lägern gelöst werden kann. Wir empfehlen für große Leistungen die Kettendüngerstreuer Original „Westfalia" und für kleinere Leistungen bzw. zum Kopfdung besonders den Düngerstreuer Original „Dehne-Triumph". Wir verkaufen von beiden Systemen ständig größere Mengen, und dieselben haben sich nach den uns zugehenden Urteilen überall in der Praxis aufs beste bewährt.

Bezüglich Drillmaschinen und Hackmaschinen möchten wir darauf aufmerksam machen, daß es sich empfiehlt, sich wegen der Aufträge möglichst bald zu entscheiden. Es ist in diesem Jahr seitens der Landwirtschaft wenig vorgekauft worden. Auch die Händler haben mit ihren Aufträgen zurückgehalten, so daß damit gerechnet werden muß, daß die Fabriken in der Bedarfszeit nicht in der Lage sein werden, alle Aufträge sofort vom Lager auszuführen, da auch sie durch die Verhältnisse gezwungen sind, ihre Produktion so zu gestalten, daß sie nach der Saison möglichst kleine Läger zurückbehalten. Wir haben einen gewissen Vorrat in Drillmaschinen sowohl in den Fabrikaten Original „Dehne" als auch „Siedlersleben-Saxonia" auf unseren Lägern in Posen. Die Fabrikate „Benzki" können vorläufig bis auf weiteres ebenfalls sofort vom Lager geliefert werden. Soweit Bedarf vorliegen sollte, bitten wir, unsere Offerte rechtzeitig einzufordern bzw. die Maschinen auf unseren Lägern zu besichtigen.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 28. Februar.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 58 Rinder, 775 Schweine, 125 Kälber, 1 Schaf, zusammen 959 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 4. März.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1059 Rinder, 1550 Schweine, 599 Kälber, 605 Schafe; zusammen 3813 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Schlachthof Poznań mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 132—138, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 120—126, ältere 108—116. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 130—136, Mastbullen 118—122, gut genährte ältere 104—110, mäßig genährte 100—104. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 120—128. Mastkühe 108—112, gut genährte 94—100, mäßig genährte 76—80. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 128—134, Mastfärsen 114—122, gut genährte 100—106, mäßig genährte 96. — Jungvieh: gut genährtes 100—104, mäßig genährtes 96—100.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 160—170, Mastkälber 150 bis 156, gut genährte 136—142, mäßig genährte 120—130.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 138—144, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 130—134, gut genährte 120—124

Mastschweine: vollfleischige, 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 240—246, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 232—238, vollfleischige von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 224—230, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 216—220, Sauen und späte Kastrate 200—208, Bacon-Schweine 224—230.

Marktverlauf: Für Schweine belebt, für den Rest sehr ruhig.

Wochenmarktbericht vom 5. März 1930.

1 Pfd. Butter 2,70 zł, 1 Mdl. Eier 2,00, 1 Liter Milch 0,36, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—1,—, 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Hase 10,00—12,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2,60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0,80 zł,

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,40 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. März 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	32.00—33.00	Blaulupinen	20.00—22.00
Roggen	16.25—16.75	Gelblupinen	23.00—25.00
Mahlgerste	18.00—19.00	Klee, rot	120.00—140.00
Braugerste	21.50—23.50	Klee, weiß	150.00—210.00
Hafer	15.50—16.50	Klee, schwedisch	170.00—200.00
Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	29.00	Klee gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Weizenmehl (65%)	50.50—54.50	Klee gelb, in Schalen	55.00— 60.00
Weizenkleie	14.00—15.00	Wundklee	80.00—105.00
Roggenkleie	11.00—12.00	Timothyklee	42.00— 50.00
Sommerwicke	25.00—27.00	Raygras, engl.	90.00—110.00
Peluschken	23.00—25.00	Inkarnatklee	190.00—210.00
Felderbsen	26.00—29.00	Buchweizen	25.00—27.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00	Roggenstroh, gepreßt	3.30— 3.50
Folgererbsen	26.00—29.00	Heu, lose	7.40— 8.40
Seradella	17.00—21.00	Heu, gepreßt	9.00—10.00
		Gesamttendenz: schwach.	

Anm.: Auf dem Roggenmarkt weiterhin schwache Tendenz.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im Monat Februar 1930 pro dz. 20.312 zł.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpoln. Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Berliner Butternotierung am 27. Februar u. 1. März 1930.

Die Berliner Notierungskommission ließ heute die Preise zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, wieder unverändert: 1. Qualität 1,55, 2. Qualität 1,40, abfallende 1,24.

Große Färsen- und Schweineauktion in Danzig.

Auf der 151. Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft kommen am 19. und 20. März in Danzig zum Verkauf: 80 Bullen, 120 Kühe, 415 Färsen, 15 Eber und 25 Sauen der Yorkshirerasse. Infolge dieses Riesenauftriebs ist mit sehr niedrigen Preisen zu rechnen und kann Interessenten nur empfohlen werden, diese Auktion zu besuchen. Auf die hervorragend beschickte Schweineauktion wird ebenfalls hingewiesen. Złoty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung, Verladung besorgt das Büro, Dolmetscher stehen kostenlos zur Verfügung. Die Herdbuchgesellschaft übernimmt die Lieferung von gutem Material auf Bestellung bei vorheriger Einzahlung des Kaufpreises. Das Zuchtgebiet ist seit 5 Jahren völlig frei von Maul- und Klauenseuche, sämtliche Tiere sind gesund und reell. — Kataloge versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

Persönliches.

Oswald Schneider 80 Jahre!

Am 4. März d. J. wurde Herr Ingenieur und Gutsbesitzer Oswald Schneider in Bielsko bei Birnbaum 80 Jahre alt. Ein Menschenleben reich an treuer, nimmermüder Pflichterfüllung, an edler Menschenfreundlichkeit, aber auch an strengem Gerechtigkeitsgefühl und Ehrenhaftigkeit.

Noch heute ist Ingenieur Schneider stellvertretender Vorsitzender des Kreisbauernvereins und Vorsitzender des Bauernvereines Birnbaum, den er aus den Händen des Winterschuldirektors Müller-Birnbaum im Jahre 1919 übernahm. In schwerer, gärender Zeit wurde der Verein Osw. Schneider im 69. Lebensjahre anvertraut. Aber die Jahresringe im Stamme des Vereins blieben dicht und fest unter des alten Herrn Leitung! Außerdem war Herr Schneider durch lange Jahre Kreistagsmitglied und Kreisausschußmitglied und Aufsichtsratmitglied der W. L. G. Wegen des zunehmenden Alters hat er die Wiederwahl in den Aufsichtsrat der W. L. G. abgelehnt.

Wie kam es wohl, daß Schneider sich solche Rüstigkeit bewahrt hatte? Die beiden Worte Ordnung und Selbstzucht geben Antwort auf diese Frage.

Als Sohn eines Mühlenbesitzers 1850 in Schmiegel geboren, wurde ihm in der Jugend nichts geschenkt; tüchtige Väter wollen tüchtige Söhne. Da der junge Schneider Techniker werden sollte, mußte er nach des Vaters Willen von der Picke auf dienen. Dreierlei Handwerk war ihm vorbehalten, zu erlernen: das Tischler-, Zimmerer- und Maurerhandwerk. Auf allen drei Gebieten hat er mit bestem Erfolg Gesellenstücke geliefert, das bedeutendste davon war wohl das Maurergesellenstück, eine Esse auf der väterlichen Mühle in Lissa. Seinen Studien lag der junge Schneider auf der bekannten Technischen Hochschule in Hannover ob. Sehr schwer konnte der damals Zwanzigjährige erreichen, bei der Rekrutierung eingestellt zu werden. Wegen „schwächlicher Konstitution“ wurde er abgewiesen. Schneider ließ aber schon damals von dem einmal angestrebten Ziel nicht locker, und endlich setzte er an anderer Stelle durch, den Genietruppen eingereiht zu werden. Er machte dann als Pionier den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mit und hatte vor Paris Gelegenheit, dem Vater Moltke das Riesenfernrohr nach der eisenumklammerten Seinestadt einzustellen. Auch später führte ihn sein Weg nach Frankreich, als es galt, die Mühlenindustrie, namentlich in der Champagne, kennen zu lernen und daneben Ankäufe für den heimischen Betrieb anzubahnen.

Später treffen wir Oswald Schneider, der sich inzwischen eine edle, warmherzige Lebensgefährtin zu werben wußte, in Warschau. In Polen und Rußland konnte Schneider sein vielseitiges technisches Können, unterstützt durch seine große Sprachfertigkeit, namentlich im Französischen, Russischen und Polnischen dahin verwerten, daß er die Errichtung technischer Anlagen und Fabriken in die Wege leitete und technischer Berater vieler Fabrikunternehmen wurde. So führten ihn die Geschäfte tief ins russische Reich bis nach Sibirien und Finnland und bis hinunter zum Schwarzen Meer. Besonders Finnland oder richtiger die Finnen mit ihrer rühmenswerten Ehrlichkeit hatten sich Schneiders besondere Sympathie erworben. In Praga bei Warschau hatte sich Herr Schneider seinen Wohnsitz gegründet. Von den Behörden der Hauptstadt geschützt, wurde er auch als technischer Sachverständiger für sanitätspolizeiliche Angelegenheiten angestellt. Land und Leute hatte Oswald Schneider liebgewonnen, aber anerkannt wurde ihm dies nicht, vielleicht weil er auch in der Ferne sein treues, deutsches Herz behielt. Denn die Nöte, die im letzten Jahrzehnt so viele seiner Landsleute betroffen haben, blieben auch ihm nur zum Teil erspart.

Als die Firma Schneider u. Zimmer-Lissa um die Jahrhundertwende unter Mitarbeit Ingenieurs Schneider in Birnbaum ihre aufs Vollkommenste eingerichtete **Ernstmühle** mit einer Tages-Vermahlung von 1200—1300 Zentnern Roggen direkt am Ostbahnhof und mit Verbindung zum Warthehafen erbaute, da übernahm Schneider aus den Händen seiner Familie die Administration der Mühle. Sie wurde ein blühendes, vollbeschäftigtes Unternehmen, das namentlich Skandinavien mit bestem Roggenmehl versah. Heute ist auch diese Mühle ein Opfer des politischen und wirtschaftlichen Umschwungs geworden; ihre Riesenmaschinen stehen still oder sind ausgebaut, die Silos sind leer, und nur das Aeußere erinnert an das glänzende Industrieunternehmen von einst.

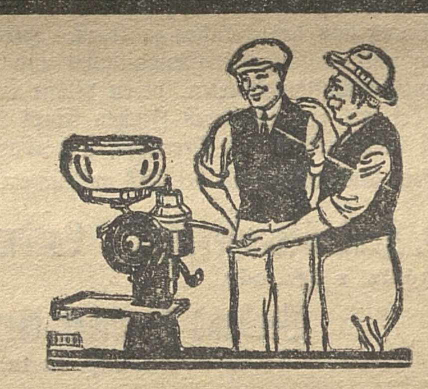
Schon bald nach der Uebernahme der Mühle gelang es Herrn Schneider ein dem Anwesen benachbartes kleines Gut zu erwerben. Die rasche Anpassungsfähigkeit und der helle Blick Oswald Schneiders machte ihn bald zum Landwirt, und bald sahen wir ihn in den Reihen der Landwirte und ihrer Körperschaften mit ihnen beraten, sich mit ihnen belehren lassend, mit ihnen kämpfen für die gemeinsame Sache — mehr um der anderen, als seiner selbst willen. Denn Schneider war sein ganzes Leben hindurch uneigennützig.

Das vielseitige Wissen machte den hilfsbereiten Mann dazu berufen, nach jeder Richtung hin seinen Mitmenschen mit Rat und Tat beizustehen. Ganz besonders hatten das die Wohlfahrtsanstalten, Krankenhaus, Siechenhaus, Kirche, Schwesternanstalten, Winter- und Haushaltungsschule zu verspüren bekommen, und die Anerkennung ist allgemein und groß. Aber auch jeder Einzelne, ob er seines Glaubens und seiner Volkszugehörigkeit ist oder nicht, insbesondere die Armen, die ihm die Holzzettel brachten zur unentgeltlichen Fuhre oder ihr leeres Mehlsäckchen fanden in ihm stets ihren Helfer. —

Wenn wir nun im Vorstehenden bestrebt waren, ein kurz umrissenes Lebensbild des verehrten Jubilars zu geben, so dürfen wir nicht versäumen, denjenigen, die es ebenfalls in arbeitsfroher Rüstigkeit auf die „80“ bringen wollen, Hinweise zu geben, wie das trotz militärisch festgestellter „schwächlicher Konstitution“ zu erreichen ist. Als in jungen Jahren die Gesundheit des neugebackenen Technikers tatsächlich keine feste war, verordnete ein russischer Arzt und Anverwandter seiner Familie kurzerhand Abhärtung durch Kaltwasserkuren. Das leuchtete dem Patienten ein, und er hat sich bis heute daran gehalten: Jeden Tag sofort nach dem Aufstehen geht er bis auf den heutigen Tag unter die Kaltwasserdusche. Dazwischen, mitunter jedoch alle 14 Tage, gab's ein Schwitzbad, um die „alten Sünden“ (lies: Stoffwechselprodukte) wegzubaden. Auf diese Abende durfte selbst keine landwirtschaftliche Sitzung anberaumt werden, geschweige denn, daß sonst eine Veranstaltung auf ihn rechnen durfte. Solch energisch durchgeführten Abhärtungs- und Gesundungskuren durfte es Herr Schneider auch verdanken, daß er bis zur Zeit eines Knöchelbruches, um die Wende seines 75. Lebensjahres, die zirka 130 Stufen seines Mühlensilos, immer 2 und 2 Stufen auf einmal nehmend, hinflitzen konnte, während Jüngere nur japsend und kniezitternd zu folgen vermochten.

Als wir in dem allezeit gastfreien Schneiderschen Hause, das Frl. Elisabeth Schneider, die einzige Tochter des Jubilars, in echt frauenhafter Weise so gemütlich zu gestalten weiß, den 75. Geburtstag des lieben alten Herrn feiern durften und zu dem zahlreiche Verbände kamen und ihn ehrten. begann ein liebenswürdiger Tischredner seinen Toast damit, daß er sagte: „Man soll nicht glauben, daß Herr Schneider heute schon 75 Jahre alt ist, sondern man müßte eher annehmen, daß er erst 55 Jahre alt sei . . .“ Und so sehen wir ihm auch heute noch nicht die „80“ an, sondern denken erst an 60, und da der verehrte Jubilar aber doch 80 werden soll, so müssen wir uns eben noch 20 Jährlein gedulden. Gott, der ihm so gnädig und in hohen Ehren bis hierher geholfen hat, wird ihn hier unten noch lange Jahre hindurch nicht entbehren können, da es für solche Leute nicht leicht Ersatz gibt.

Chr. Fr. Bruch.



Unsere treue Mitarbeiterin

Fräulein Martha Pfeifer

ist am 4. März in Posen durch einen Unglücksfall plötzlich aus dem Leben geschieden.

Seit 1899 in unserer Genossenschaftsarbeit tätig, hat Fräulein Pfeifer von der Gründung unserer Genossenschaftsbank im Jahre 1900 an unserem Beamtenkörper angehört. Ausgezeichnet durch einen klaren Verstand und rasche Auffassung war sie eine unermüdliche und gewissenhafte Arbeiterin, die mit Beständigkeit und Treue an unserem Genossenschaftswesen und unserer Bank hing. Nach der staatlichen Umwälzung blieb sie allein von ihren Angehörigen bei uns zurück; ein Vorbild an Pflichterfüllung. Als langjährige Bevollmächtigte unserer Bank genoß sie stets unser volles Vertrauen. Mit uns werden die Genossenschaften, die sie aus ihrer langen gemeinsamen Arbeit kennen, um sie trauern und ihr Andenken in Ehren halten.

Verband Deutscher Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań

Genossenschaftsbank Poznań - Bank spółdzielczy Poznań
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością (308

Am 18. Januar verstarb in Königsberg unser treuer Mitarbeiter Herr

Ingenieur Otto Heinschke

Seit 1908 hat Herr Heinschke als Prokurist und Leiter der Maschinenabteilung des Deutschen Lagerhauses — später der Landw. Zentralgenossenschaft — unserem Unternehmen angehört, bis die Beschwerden des Alters ihn zwangen, sein Amt bei uns aus den Händen zu legen. Herr Heinschke hat unsere Maschinenabteilung mit Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Erfolg geleitet. Eine große Anzahl von Genossenschaftsmolkereien, deren Pläne er entwarf und deren Bau er leitete, bleiben bei uns ein sichtbares Zeichen seines Könnens. Seinen Mitarbeitern war er durch Wohlwollen und Freundschaft verbunden.

Sein Andenken wird bei uns und unseren Genossenschaften in Ehren bleiben.

Landw. Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. — **Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft** Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften
in Polen, zap. st. in Poznań. (307

Die ordentliche Mitgliederversammlung

findet am 26. März 1930, nachmittags 4 Uhr
im **Restaurant Willimsky** zu **Królewska Huta, Rynek 14** statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das 2. Geschäftsjahr 1929,
2. Genehmigung der Bilanz für 1929,
3. Entlastungserteilung für den Vorstand,
4. Verteilung des Reingewinns,
5. Satzungsänderung (§§ 2,32 Abs. 3),
6. Wahlen zum Aufsichtsrat,
7. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz für das 2. Geschäftsjahr vom heutigen Tage ab für die Mitglieder im Banklokal Królewska Huta, Rynek 14 zur Einsicht aus.

Królewska Huta, den 1. März 1930.

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe (Königshütter Vereinsbank)
zap. sp. z ogr. odp.
zu **Królewska Huta.**

804) **Der Aufsichtsrat**
Wilhelm Weiß, Vorsitzender.

Landwirt

mit Fachbildung, 7 jähriger Praxis mit erstklassigen Zeugnissen, ledig, Reserveoffizier der poln. Artillerie, sucht **Stellung** für bald od. später Gefl. Zuschriften an (287
LISZKI, ad. Kraków,
Poste restante 13.



(261

Amazona

sind die besten Getreidereinigungsmaschinen der Gegenwart. Dieselben sind auch als Windfegen zu verwenden. Hergestellt in verschiedenen Größen durch

Lindemann,

Hallerowa,
p. Konary pow. Rawicz.

Beschreibung und Preise auf Anfrage. (211

Theoretisch und praktisch gebildeter

Landwirt

24 Jahre, sucht Stellung als

Beamter

z. 1. April oder früher. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten an die Geschäftsstelle dies. Blattes unt. 302.

Junger Landwirt

mit mehrjähriger Praxis, zuletzt in j. b. Saatzuchtbetrieb, sucht Stellung als

Beamter

unter Leitung des Chefs. Gefl. Anfr. erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter 309.

Die Beleidigung

die ich gegen

Herrn Paul Schneider, Hohenau

ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Popowo Tomkowo, den 4. 3. 1930

306. (—) **Friedrich Lindau.**

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884 (176



Obiges Paket wiegt garantiert **250 gr**

210

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieogr. odp. w Niemczynie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienia ich członkom do użytku. Udział podwyższono na 100 zł.

Wągrowiec, dn. 15. 1. 1930.

Sąd Grodzki. (300

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Nowych Brzeznach:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywania wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkasa weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienia ich członkom do użytku.

Udział wynosi 200 złotych. Na udział należy natychmiast wpłacić 50,— zł. Resztę należy wpłacić na skutek uchwały późniejszego Walnego zgromadzenia.

Adolf Haas z zarządu ustąpił, a w jego miejsce wybrano Wilhelma Zerbe z Brzeźna Nowego.

Wągrowiec, dn. 25. 1. 1930.

Sąd Grodzki. (301



Anerkanntes Saatgut:

Original und **I. Absaat** von

Pflug's:

Gelbhafer,
hochertragreiche Siegersorte

Baltersbacher Felderbse,
frohwüchsig, anspruchslos, ertragsicher

Bl. Lupine „Allerfrüheste“
Reife 10—14 Tage vor allen anderen Sorten.

II. Absaat von

Heil's:

Frankengerste,
begehrte, ertragsichere Braugerste

liefere billigst.
Preisofferte und Muster auf Wunsch.
Händlern gewähre Rabatt.

Dr. GERMANN - Tuchołka

241) pow. Tuchola, poczta, Telefon Kęsowo 4.

Bieten an zur Lieferung frei Station **Starogard, Toruń, Grudziądz, Gniezno, Miasteczko** oder einer zwischen diesen und der Verladestation liegenden Station

Buchenkloben zum Preise von **22,50** zł
Buchenknüppel „ „ „ **20,—** „
Kiefernkloben „ „ „ **21,—** „
Kiefernknüppel „ „ „ **17,—** „

Zahlungserleichterungen auf Wunsch. Anfragen an

Forstverwaltung Sypniewo b. Więcbork (Pomorze). (252

Eintagsküken:

weiße amerik. Leghorn
gelbe große Orpington
das Stück mit 2 zł, 10% in Eintagsküken als Rabatt.

Bruteier:
weiße amerik. Leghorn
gelbe große Orpington
schwarze Minorka
schwarze Leghorn, Preis d. Stück 60 gr
große weiße Pekingenten
graue Kaki Campellenten
prämiiert auf P.W.K. d. Stck. m. 80 gr

Geflügel ist garantiert gesund und reinrassig. (297

DWÓR PISARZOWICE, p. Mąkoszyce, pow. Kępno.

Altbekannte **Stammzucht**

172] **des großen weißen**

Edelschweines

gibt dauernd ab: **Jungeber und Jungsauen** von 3 Monaten aufwärts, erstklassiges, robustes Hochzucht-material ältester reinster Edelschwein-Herdbuch-Abstammung

Modrow, Modrowo (Modrowshorst) bei Starszewy (Schöneck). Pomorze

---

Haushaltungskurse

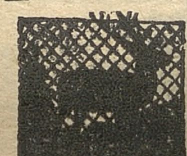
Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb. Praktischer und theoret. Unterricht von staatl. geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten. (236
Beginn des Halbjahreskursus 3. April 1930.
Pensionspreis einschl. Schulgeld **120.—zł.** monatlich.

Auskunft und Prospekte gegen Beifügung v. Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen Die Leiterin.

DRAHTGEFLECHTE!



50 qum. 1 mtr. ab Fabrik.

6 eckige Masche 51×1,0 mm Stärke zł: 44.50
4 „ „ 60×1,4 mm „ zł: 58.50
4 „ „ 50×1,4 mm „ zł: 69.50

Preisliste gratis:

Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 10
Fabryka siatek. (262

Saatzuchtwirtschaft SOBOTKA

pow. Pleszew (Wlkp.)

hat abzugeben:

v. Stieglers Wohltmann 34 zum Preise von **zł 5.**—p. 50 kg.
Original v. Kamekes Parnassia zum Preise von **zł 7.**— p. 50 kg.
Original v. Kamekes Pepo zum Preise von **zł 7.**— p. 50 kg.

Bestellungen bitte ich zu richten an die (296

„Posener Saatbaugesellschaft, Poznań“

Tel. 60-77 **Zwierzyniecka 13** Tel. Adr.: Saatbau

v. STIEGLER.

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (286

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.